№ 2 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 4. Januar 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltl. Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatlicher Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzüglich Bestellgeld. Im Falle höh. Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises. Herausgeber: Hofrat Stoercke. Verantwortl. Redakteur: Erich Meinhard, für den lokalen Teil: Wilh. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14

Anzeigenpreis: 12 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 40 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-Mk., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23 u. 24. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Schuldenfrage und Verständigungspolitik

Zwei Tatsachen lassen sich heute schon klar als die Folgen der Stabilisierung des Franken für Frankreich erkennen: Steigerung der Arbeitslosenziffer und die Verknappung des Kredits. Vielleicht wird es Frankreich möglich sein, da es etwa zwei Millionen ausländische Arbeiter in seinen Grenzen hat, einen Teil der Arbeitslosigkeit auf diese abzuwälzen. Anders steht es mit der Frage der Kreditverknappung. Jede Stabilisierung ist ja von einem schnell sich vergrößernden Kapitalbedarf begleitet. In Frankreich hofft man auf Auslandsanleihen, ähnlich wie sie Deutschland seinerzeit bei der Stabilisierung hereinbekommen hat. Da als Geldgeber für Frankreich in der Hauptsache Amerika in Frage käme, so kann man diesen Hoffnungen wohl einigermaßen skeptisch gegenüberstehen. Nach dem, was man bislang aus Amerika gehört hat, scheint festzustehen, daß dieses solange nicht geneigt ist, an Frankreich Gelder zu geben, solange noch die unheimlichen Aufwendungen für Rüstungen gemacht werden. Also wird Frankreich einen anderen Modus finden müssen, der es ihm ermöglicht, die Kreditfrage im positiven Sinne zu lösen.

Es ist allmählich eine Binsenwahrheit geworden, daß die Völker durch die wirtschaftliche Verflechtung aufeinander angewiesen sind. Der Niedergang der Wirtschaft in einem Staate hat meistens nicht Vorteile für andere Staaten, sondern ist auch deren Wirtschaft abträglich. Diese Wahrheit gilt auch für unser Verhältnis Frankreich gegenüber in dieser Frage. Gelegentlich der Thoiry-Verhandlungen ist schon einmal der Plan aufgetaucht, ein Tauschgeschäft mit Frankreich abzuschließen: die Eisenbahnbonds sollten mobilisiert werden und Deutschland sollte dafür die Zurückziehung der französischen Besatzung erhalten. Dieser Plan ist aus Gründen, die hier unerörtert bleiben können, nicht realisiert worden. Dennoch besteht nach wie vor auf beiden Seiten der feste Wille zu einer Verständigung. Dieser Wille besteht ganz ausgesprochen in den Wirtschaftskreisen Frankreichs. Die verschiedenen Abkommen in der letzten Zeit, das Kali-Abkommen, das Abkommen der Eisenindustrie und die Verständigung zwischen den Aluminium-Industrien, zeigen dies zur Genüge. Aus diesem Drang der Wirtschaft zur Verständigung fließt folgerichtig auch der Wunsch, diese auf die Politik auszudehnen. Damit kämen wir mitten in das Reparationsproblem hinein. Die endgültige Lösung der Reparationsfrage im Interesse beider Länder ist nachgerade brennend geworden. Frankreich hat an dem Hauptteil unserer Sachleistungen auf Reparationskonto, nämlich der Kohle, heute durchaus nicht mehr das Interesse wie zu Beginn. Die Wiederherstellung und Ausweitung des französischen Bergbaugebiets hat diese Gruppe der Sachleistungen für Frankreich unzweckmäßig gemacht. Man ist dadurch auf die schon so häufig erwähnten langfristigen Sachlieferungen für Anlagen zurückgekommen, die im Ausbau der französischen Wasserkräfte, Hafenanlagen usw. bestehen sollen. Der Einzige nun, der die dafür notwendigen Gelder auf Jahrzehnte hinaus sicherstellen könnte, wäre der Reparationsagent. Aber seine Aufgabe ist zeitlich begrenzt, und der Dawesplan ist auch nur eine Teillösung der Reparationsfrage. Daher muß die Reparationsfrage baldigst zu Ende gebracht werden. Der letzte Hinderungsgrund für diese Lösung besteht in dem Problem der interalliierten Schulden. Frankreich glaubt, für Deutschland nicht eher eine endgültige Summe festsetzen zu können, als bis es selber weiß, wieviel es an seinen Gläubiger, Amerika, bezahlen muß. Um in Amerika nun in der Schuldenfrage überhaupt Gehör zu finden, wird es unerläßlich für Frankreich, daß es gemeinsam mit Deutschland über die gemeinsame Schuld zu einer Einigung kommt. Dann wäre für Amerika jeder Grund genommen, seinerseits sich der endgültigen Lösung der Schuldenfrage gegenüber Frankreich zu entziehen.

Das deutsche Reparationsproblem ist nur ein Teil der europäischen Schuldenfrage überhaupt, und die europäische Schuldenfrage ist das gemischteste Wirtschaftsproblem Gesamteuropas. Die Krisen in den verschiedenen europäischen Wirtschaftsgebieten drängen nach einer Lösung, die in die oben erwähnte Richtung gehen. Man sollte dieses Drängen als ein Symptom dafür ansehen, daß nicht mehr Zeit zu verlieren ist, soll die europäische Wirtschaft und damit die Weltwirtschaft vor schwersten Erschütterungen bewahrt bleiben.

50 Jahre Reichsjustizverwaltung

wtb. **Berlin**, 3. Jan. (Drahtb.) Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsjustizverwaltung hatte der Reichsminister der Justiz Dr. Bell zum 3. Januar Einladungen ergehen lassen. Außer den Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern des Ministeriums waren in Vertretung des verhinderten Reichspräsidenten der Reichskanzler, ferner die in Berlin anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre, mehrere ehemalige Reichsjustizminister, der österreichische Gesandte, das Reichstagspräsidium, die stimmführenden Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat, der Präsident des Reichsgerichts und des Reichspatentamtes, der Oberreichsanwalt, der Reichspressechef, Vertreter des Richterbundes und der Staatsanwaltschaft erschienen.

Reichsminister Dr. Bell hielt eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die 50jährige Arbeitszeit dieser Behörde gab, deren Aufgabenkreis vorher die Reichskanzlei wahrgenommen hatte. Er gedachte dabei des ersten Leiters des Reichsjustizamtes Heinrich von Friedberg und der Aufgaben, die dem neuen Reichsamt gestellt waren, um der politischen Einigung Deutschlands ein einheitliches deutsches Rechtsband hinzuzufügen, das dann im Reichsstrafgesetzbuch, den großen Zivil- und Strafprozeßordnungen, im Reichsgericht mit dem ersten Präsidenten von Simson an der Spitze, im Bürgerlichen Gesetzbuch, mit dessen Geschichte der Name des Staatssekretärs Nieberding unauslöschlich verknüpft sei, und im neuen Handelsgesetzbuch verwirklicht wurde. Dr. Bell schloß mit einem Hoch auf das Reich und den Herrn Reichspräsidenten.

Als Erwiderung hielt Reichskanzler Dr. Marx eine Rede, in der er die hohen Aufgaben des Reichsjustizministeriums in der Gegenwart hervorhob und dem Ministerium die herzlichsten Glückwünsche von Regierung und Volk aussprach.

Neujahrsempfang in Berlin

Das diplomatische Korps beim Reichspräsidenten — Hindenburgs Mahnung an das deutsche Volk — Das Gesamtwohl des Vaterlandes über alles

Die Glückwünsche der Diplomaten

wtb. **Berlin**, 1. Jan. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Neujahrstage um 12 Uhr die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen. Während der Auffahrt der Diplomaten erwies eine Abteilung Reichswehr im Ehrenhof des Reichspräsidiums die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps brachte der apostolische Nuntius Monsignore Pacelli als Doyen zum Ausdruck.

Der Reichspräsident erwiderte:

„Mit aufrichtigem Danke nehme ich die in so warme und herzliche Worte gekleideten Glückwünsche entgegen, die Sie im Namen des Diplomatischen Korps dem Deutschen Volke und mir als seinem Vertreter dargebracht haben.

Sie haben darauf hingewiesen, daß das verflossene Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sein besonderes Gepräge erhielt, und daß während seines Verlaufes der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorgehoben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen den Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Ueberzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen. Hieran mitzuarbeiten, hat sich das Deutsche Reich durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen erneut bereit erklärt. Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten mehr denn je aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrechtzuerhalten. Das soll und darf aber nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Seien Sie überzeugt, daß das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Zieles der Völkerverständigung mitarbeiten wird."

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche. Dann empfing der Reichspräsident den Reichskanzler sowie die hier anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung. Reichskanzler Dr. Marx überbrachte die Glückwünsche der mit der Weiterführung der Geschäfte betrauten Reichsregierung.

In seiner Antwort dankte der Reichspräsident für diese Glückwünsche, erwiderte sie und grüßte vor allem den Reichsminister der Justiz und das Reichsjustizministerium, das an diesem Tage auf sein 50jähriges Bestehen und damit auf ein halbes Jahrhundert wertvoller Arbeit für das große Werk deutscher Reichseinheit zurückblicken könne. Dann fuhr er fort:

„Gerne erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung; sie soll das neue Jahr uns bringen. In erster Linie muß es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldigst die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in deutschem Land frei und ungestört seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterfamilien schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harrt die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung.

Wir wollen am heutigen Tage hoffen und wünschen, daß es im neuen Jahre gelingt, alle diese bedeutsamen Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der die weitere Gesundung und der Wiederaufstieg unseres Volkes sich vollziehen kann. Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der

einige Wille und die zusammengefaßte Kraft

aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. **Daher richte ich auch an diesem Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen.** Nicht darauf kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, das uns allen Gemeinsame zu suchen und festzuhalten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutschen verbinden muß, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft. Nur wenn dieser Gedanke Gemeingut aller unserer Volksgenossen ist, können wir das Gespenst in unserem Hause, die Zwietracht und die Zerrissenheit, bannen und die ernsten Aufgaben, die unserer harren, so lösen, wie es das Wohl des Vaterlandes und seine Zukunft fordern. Daß dies gelingen möge, ist mein tiefempfundener Wunsch, mit dem ich an der Schwelle des neuen Jahres alle Volksgenossen von Herzen grüße."

Später übermittelte der Reichstagspräsident Löbe und die Vizepräsidenten Dr. Rießer und Graef die Wünsche des Reichstags und der Hessische Reichsratsbevollmächtigte Gesandter v. Biegeleben, der Braunschweigische Reichsratsbevollmächtigte Gesandter Boden und Ministerialdirektor Nobis vom Preußischen Staatsministerium die Glückwünsche des Reichsrats.

Für die Wehrmacht erschienen Reichswehrminister Dr. Geßler, der Chef der Marineleitung Admiral Zenker und als Stellvertreter des Chefs der Heeresleitung Generalleutnant Ritter v. Haack, die dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Heeres und der Marine aussprachen. Der Stellvertretende Generaldirektor Dr. Weyrauch und die Direktoren Vogt und Kumbier brachten daran anschließend die Glückwünsche der Hauptverwaltung und des Personals der Reichsbahn und Reichsbankpräsident Schacht mit dem Vizepräsidenten Dreyse und dem Direktor Dr. v. Grimm die Glückwünsche der Reichsbank dar.

Der Reichspräsident dankte all diesen Abgeordnungen mit warmherzigen Worten und mit den besten Wünschen für erfolgreiche Tätigkeit, die gemeinsam und in Verbindung mit der Arbeit der Reichsregierung unserem Vaterlande und unserem gesamten Volke zum Segen und Nutzen werden möge.

Telegrammwechsel zwischen dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 1. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels brachte der österreichische Bundespräsident Hainisch an Reichspräsident von Hindenburg:

„Euere Exzellenz bitte ich, die wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen im kommenden Jahre entgegenzunehmen. Mit mir hofft ganz Oesterreich, daß das deutsche Brudervolk im Jahre 1927 den schon bisher so erfolgreich beschrittenen Weg der Kräftigung fortsetzen und einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge."

Der Herr Reichspräsident antwortete mit folgendem Telegramm:

„Euerer Exzellenz danke ich herzlichst für die freundlichen Wünsche, die Sie dem deutschen Volke und mir persönlich zum neuen Jahre ausgesprochen haben. In stetiger warmer Anteilnahme an den Geschicken Oesterreichs hoffe und wünsche ich, daß dem österreichischen Volke auch im Jahre 1927 weitere Kräftigung und weiterer Aufstieg beschieden sein möge; ich verbinde damit meine herzlichsten Wünsche für sein Staatsoberhaupt."

Ferner wechselte der Herr Reichspräsident Neujahrsglückwünsche mit dem König von Schweden, dem ungarischen Reichsverweser von Horthy und dem Schah von Persien.

Neue Zwischenfälle im besetzten Gebiet

wtb. **Mainz**, 3. Jan. (Drahtber.) **Wie der „Mainzer Anzeiger" berichtet, stieg am Neujahrstag nachmittag ein französischer Fliegeroffizier in Gonzenheim in die Straßenbahn. An der Station „Waggonfabrik" wollte er das Endziel des Fahrscheins umgeändert haben, was der Schaffner ablehnte, da eine nachträgliche Änderung gegen die Vorschriften verstößt. Darauf verlangte der Offizier von dem Beamten, den Strich aus der Fahrkarte zu radieren und eine neue Markierung vorzunehmen. Als der Schaffner dieses Ersuchen mit der Begründung ablehnte, daß er sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig machen würde, antwortete der Offizier mit einem Schlag ins Gesicht des Schaffners, der glücklicherweise wie auch die andern Mitfahrenden seine Beherrschung nicht verlor. Der Offizier gehört dem 33. Fliegerregiment an.**

wtb. **Freiburg**, 3. Jan. (Radio.) **In Kehl haben am Silvesterabend drei französische Soldaten in betrunkenem Zustande einen von der Arbeit kommenden Mann vom Rade heruntergeworfen, der sich angeblich über sie lustig gemacht haben soll. Dabei nahmen sie ihm die Fahrradlaterne weg. Einen zweiten Radfahrer wollten sie gleichfalls vom Rade herunterreißen und sollen ihm mit Erschießen gedroht haben. Der Mann entkam jedoch. Deutsche Gendarmeriebeamte haben mit einem französischen Gendarm die Soldaten sofort verfolgt und sie trotz ihres Leugnens untersucht. Dabei wurde die entwendete Laterne vorgefunden. Die drei Soldaten wurden auf die Wache gebracht.**

General von Pawelsz fährt nach Paris. General von Pawelsz und Legationsrat Forster begeben sich Ende der Woche nach Paris zur Fortführung der Verhandlungen über die Frage der Ostfestungen, die in Genf während der Ratstagung des Völkerbundes offen gelassen worden ist.

*

Gertrud Bäumer Vorsitzende der Oberprüfstelle? Wie verlautet, dürfte von der Reichsregierung für den Vorsitz bei der Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzliteratur Frau Ministerialrat Gertrud Bäumer vom Reichsinnenministerium, die als Korreferentin bei der Schaffung des Gesetzes mitgewirkt hat, als Regierungsvertreterin ernannt werden.

Erhöhung der Schuhpreise?

wtb. **Frankfurt a. M.**, 3. Jan. (Drahtb.) Der Hauptausschuß des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten e. V. beschloß in seiner heute hier abgehaltenen Sitzung unter Aufrechterhaltung der seither von Arbeitgeberseite geltend gemachten Bedenken und unter entschiedener Hervorhebung der Unzufriedenheit mit dem am 31. Dezember 1926 gefällten Schiedsspruch, lediglich im Interesse der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens in der Schuhindustrie, dem genannten Schiedsspruch zuzustimmen. Weiter wurde beschlossen, die Mitglieder darauf hinzuweisen, eine Nachprüfung der Verkaufspreise für Schuhwerk vorzunehmen und unter Berücksichtigung der in dem Schiedsspruch festgesetzten Lohnerhöhung zu revidieren.

Explosion einer schwedischen Dynamitfabrik.

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtber.) **Nach einer Blättermeldung ist gestern abend in Graengesberg in Schweden das Depothaus einer Dynamitfabrik, in welchem 1200 Kilogramm Dynamit lagerten, in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Ursache der Explosion dürfte auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.**

Aufruhr auf Sumatra

wtb. **Padang (Westsumatra)**, 3. Jan. **Fast der ganze Distrikt Silvengkang befindet sich in hellem Aufruhr. Ein holländischer Streckenaufseher, sowie vier eingeborene Lehrer sind von den Kommunisten ermordet worden. Eine Autokolonne, auf der sich eine militärische Abteilung nach dem Aufstandsgebiete begab, wurde von Kommunisten überfallen. Die Angreifer wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und haben etwa 30 Tote. Eine Anzahl von Aufständischen wurde gefangen genommen. Auf holländischer Seite fiel ein Leutnant, Mehrere Soldaten wurden verwundet.**

wtb. **Kotaradja (Nordwestsumatra)**, 3. Jan. **Bei einem Gefecht zwischen einer Militärabteilung und aufständischen Atjehleuten an der Westküste des Atjehgebietes wurden zwei Aufständische getötet und vier gefangen genommen.**

Rußland beschickt nur noch die Leipziger Messe

wtb. **Leipzig**, 3. Jan. Die Messeabteilung der Union der sozialistischen Sowjetrepublik teilt mit, daß sie 1927 von allen Messen nur an der Leipziger Messe teilnehmen werde. Diese habe sich in den letzten Jahren in eine gewaltige Demonstration der gesamten deutschen Industrie umgewandelt. — Rußland stellt damit das neuntemal auf der Leipziger Messe aus.

Familiendrama in der Silvesternacht

wtb. **Hamburg**, 2. Jan. **In der Silvesternacht erschlug der Seemaschinist von Skotnicki, wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites, seine Frau mit einem Briefbeschwerer. Er leitete dann von der Küche her einen Schlauch von der Gasvorrichtung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wußte, schrieb er noch Briefe und letztwillige Verfügungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Tat war Eifersucht.**

Großfeuer in Amsterdam

wtb. **Amsterdam**, 2. Jan. **In einem Hause, in dem sich ein Café und ein Tanzinstitut befinden, entstand heute nachmittag durch das Umfallen eines Weihnachtsbaumes im obersten Stockwerk ein Brand, der sich schnell auf die darunter liegenden Stockwerke ausdehnte. Infolge der entstehenden Panik und der starken Rauchentwicklung wurden verschiedene Personen ohnmächtig, konnten jedoch von der Feuerwehr gerettet werden. Ungefähr 10 Personen erlitten Brandwunden, darunter zwei schwere. Der Sachschaden ist bedeutend.**

11 Stunden bewußtlos zwischen den Schienen

wtb. **London**, 3. Jan. **„Daily Telegraph" zufolge, fiel auf der Great Western-Linie ein Mann aus einem Wagen eines Nachtzuges und lag 11 Stunden bewußtlos zwischen den Schienen. In dieser Zeit fuhren mehr als 70 Personen- und Güterzüge über ihn hinweg, ohne ihn zu verletzen.**

Neues vom Tage

Ein zweiter Fall Haas vereitelt.

Zu dem Magdeburger Fall des Fabrikanten Haas wird jetzt ein Parallelfall bekannt, dessen Opfer ein führendes Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Freiburg geworden ist. Gegen den Holzindustriellen Himmelsbach war von der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Anstiftung zum Morde eingeleitet worden, in deren Verlauf bereits Haftbefehl erlassen wurde. Unmittelbar bevor die Festnahme erfolgen sollte, klärte sich der Fall auf. Vier Erpresser, die versucht hatten, sich den Ausgang eines Prozesses zunutze zu machen, hatten falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben, nach denen sie von dem Industriellen beauftragt worden waren, seinen Berliner Prozeßgegner zu ermorden. Nach langwierigen Ermittlungen sind zwei Täter, Breslauer und Schneider, in Berlin verhaftet worden, während es bisher noch nicht gelungen ist, der beiden anderen habhaft zu werden.

Feuergefecht mit Einbrechern im Keller.

In der Nacht zum Montag versuchten Einbrecher in ein Berliner Wollwarengeschäft einzudrechen. Als zwei Polizeibeamte erschienen, verbarrikadierten sie sich in einem Kellergang. Es entspann sich ein längeres Feuergefecht, während dessen es den Verbrechern gelang, nach dem Boden des Nachbarhauses zu entkommen. Dort wurde einer von ihnen von dem ihm nachsetzenden Beamten festgenommen, während der andere entkam.

Eine Aktenbeseitigungsaffäre in Potsdam.

In Potsdam wurde ein Justizobersekretär verhaftet, der Strafmarken in großen Mengen unterschlagen und die diesbezüglichen Akten der Angeklagten beseitigt hatte. Die beseitigten Akten wurden in der Sommerlaube des Beamten auf der Freundschaftsinsel in Potsdam ausgegraben.

Zwei Kinder an Rauchvergiftung gestorben.

In Misdroy entstand in der Wohnung einer Witwe ein Stubenbrand. Als die Mutter vom Ausgang zurückkehrte, fand sie ihre drei Kinder leblos vor. Zwei sind an den Folgen der Rauchvergiftung gestorben. Das dritte schwebt in Lebensgefahr.

Zusammenstöße zwischen Reichswehr und Zivilisten.

Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Liegnitz: In der Silvesternacht kam es in einer Straße zu Zusammenstößen zwischen Reichswehr und Zivilpersonen, wobei ein Soldat durch einen Messerstich in die Brust schwer verwundet wurde. Zu einem weiteren Zusammenstoß zwischen Militär und Zivilpersonen kam es dann noch im Osten der Stadt auf dem Haag.

Grippe-Epidemie in Breslau.

Infolge der ungünstigen Witterung ist in Breslau eine Grippeepidemie ausgebrochen. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind allein einige Tausend dieser Erkrankungsfälle gemeldet. Im allgemeinen verlaufen die Krankheitsfälle gutartig.

Auto gegen Eisenbahnzug.

An der Ueberfahrt einer Lokalbahn bei Mährisch-Weißkirchen stieß ein vollbesetztes Auto gegen einen fahrenden Zug, so daß es vollständig in Trümmer ging. Von den 15 im Auto sitzenden Personen wurden drei schwer und acht leicht verletzt.

Tödliche Unglücksfälle in der Neujahrsnacht.

Im Kreise Gießen ereigneten sich in der Neujahrsnacht drei tödliche Unglücksfälle. In Lunde wollten drei junge Leute ein mit Pulver gefülltes Wasserleitungsrohr zur Explosion bringen. Der Schuß ging zu früh los und verletzte einen jungen Mann tödlich. Die andern beiden erlitten schwere Brandwunden. In Muschenheim wurde die Ehefrau eines Sattlers, die vom Fenster dem Treiben auf der Straße zusah, von einem Revolvergeschoß getroffen und auf der Stelle getötet. Der Schütze wurde verhaftet. In Odenhausen fingen durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht die Kleider einer alten Frau Feuer. Sie starb eines qualvollen Todes.

Schloßbrand in der Neujahrsnacht.

In Schloß Eisenburg bei Memmingen brach am Silvesterabend ein großer Brand aus. Kurz nach 8 Uhr abends stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Die Rettungsarbeiten waren durch Wassermangel sehr erschwert. In dem Schloß, dessen Dachstuhl und oberstes Stockwerk ausbrannten, wurden reiche Kunst- und kunstgewerbliche Schätze vernichtet oder stark beschädigt. Der Gesamtschaden ist erheblich. Das Feuer soll durch einen schadhaften Kamin entstanden sein.

Schweres Lawinenunglück in Vorarlberg.

Am Neujahrstag um die Mittagszeit ging am Arlberg vom Trittkopf eine Staublawine nieder, die eine Gruppe von zehn Skifahrern, fünf Herren und zwei Damen aus England und zwei Berliner Herren und einen einheimischen Skiführer mit sich riß. Drei Sekunden später begrub eine zweite Staublawine die ganze Gruppe. Ein Herr aus Berlin und eine Dame aus England konnten gerettet werden, die andern acht Personen sind tot, ihre Leichen teilweise geborgen. Die gerettete Dame erlitt eine Gehirnerschütterung. Unter den Toten befindet sich der Oberregierungsrat Lehr von der hamburgischen Gesandtschaft in Berlin. Sein Bruder, der Kunsthistoriker Dr. Lehr aus Marburg, ist mit dem Leben davongekommen.

Eine ganze Familie ermordet.

Wie die „Litauische Rundschau" meldet, haben unbekannte Täter in dem Dorfe Blandschino eine aus sechs Personen bestehende Familie ermordet. Die Räuber waren spät abends in die Wohnung der Familie eingedrungen und hatten die beiden Eheleute, den 72jährigen Landwirt Schimotonis und dessen Frau, mit einem Jagdgewehr erschossen. Den vier Kindern des Ehepaars wurden die Kehlen durchschnitten. Nach der Tat steckten die Täter das Wohnhaus in Flammen und flüchteten. Die herbeieilenden Nachbarn konnten aus den Flammen nur noch die Leichen der Familie bergen.

Der Schwarzmeer-Expreß entgleist.

Nach einer Meldung aus Bukarest ist der Schwarzmeer-Expreßzug Bukarest—Konstanza in der Nähe des Bahnhofs Tranjan in der Dobrudscha entgleist. Acht Personen, darunter ein Eisenbahnbeamter, wurden getötet. Das Unglück soll auf einen Anschlag zurückzuführen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Heute 6 Seiten

Die große Politik 1926

Von Diplomaticus.

Europa war nach dem Kriege eine Art Vulkan, in dem zerstörende Kräfte der verschiedensten Art kochten und brodelten. Die Ereignisse des Jahres 1926 haben mehr als die eines der vorangegangenen dazu beigetragen, die wilden Kräfte zu beruhigen und den Vulkan dem Zustand der Erkaltung entgegenzuführen.

Die Hauptaufgabe war die Sänftigung des mörderischen Klimas zwischen Deutschland und Frankreich. Ihre Behandlung wurde eingeleitet 1924 durch den Dawes-Plan über die Reparationen und fortgesetzt im Oktober 1925 durch den Vertrag von Locarno, der aber erst Leben und Bestand gewann durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Der Dawes-Plan hat bisher reibungslos funktioniert und ist durch einige zusätzliche Abkommen verbessert worden, die seine Ausführung erleichtern. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat den Vertrag von Locarno zum Angelpunkt der europäischen Politik gemacht, und die Septembertagung des Völkerbundes wurde durch die sensationelle Begegnung von Stresemann und Briand in dem Juradorf Thoiry beendet, auf der ein gemeinsames Vorgehen im Prinzip verabredet wurde. Es wurde unter anderen, weniger wichtigen Dingen dabei die vorzeitige Räumung des Rheinlands und eine finanzielle Hilfe Deutschlands zur Stabilisierung des Franken in Aussicht genommen. Aus diesem schönen Plane ist allerdings nichts geworden; die Auswirkung von Thoiry ist dem neuen Jahr vorbehalten.

Bald darauf erhielt die deutsch-französische Annäherung eine wirtschaftliche Grundlage in dem Eisenkartell. Sieht man genauer zu, so darf man sich eingestehen, daß das abgelaufene Jahr in den helleren Köpfen aller Länder die Ueberzeugung geweckt hat, daß die deutsch-französische Verständigung keine Aktion freien Willens oder gewandelter Gefühle ist, sondern eine europäische Notwendigkeit und sich darum vollziehen muß, wenn auch Störungen und Gehässigkeiten noch zahlreich erscheinen werden, weil sie unvermeidlich zwischen zwei Völkern sind, die durch Erinnerungen jüngsten Datums getrennt werden, besonders, solange das eine dieser Völker Länderstrecken des anderen militärisch besetzt hält.

Ein weiteres Symptom für die europäische Konsolidierung ist es, daß die englische Politik die deutsch-französische Annäherung nicht nur ruhig aufgenommen, sondern sogar begünstigt hat, obwohl sie dem kontinentalen Gleichgewicht, diesem Angelpunkt der britischen Politik, gefährlich werden könnte.

Ferner gehört zu diesen Symptomen die Bereinigung des Streites zwischen Belgien und Holland durch den Scheldevertrag und die Anbahnung engerer Beziehungen zwischen Belgien und Schweden, die ihren äußerlichen Ausdruck in der Heirat des belgischen Kronprinzen und einer schwedischen Prinzessin fand. Die Annäherung der kleinen Länder untereinander ist ein Vorgang, der alle Aufmerksamkeit verdient. Sie bilden den Mörtel im Völkerbunde, der die Bausteine der Großmächte zusammenhält; ihr Zusammenschluß allein kann sie aus der Trabantenbahn der Großmächte befreien und ein wirksames Gegengewicht zu der durch egoistische Ziele gekennzeichneten Hegemonie der Ratsmächte schaffen.

Neben diesen Erscheinungen der Stabilisierung und Befreiung Europas gibt es noch immer zwei Gebiete, auf denen die vulkanischen Kräfte weiter wirken, wenn auch vor der Hand nicht gerade bedrohlich.

Das eine ist Italien, das heute ganz und gar in den politischen Anschauungen der Vorkriegszeit lebt, die sich um das kontinentale Gleichgewicht, den Rüstungswettstreit und das Spiel der Bündnisse drehen. Die Annäherung von Berlin und Paris setzte die faschistische Politik in Unruhe, Mussolini versuchte ihr zweimal, zu Ende 1925 und zu Ende 1926, durch Verhandlungen mit Chamberlain zu begegnen. Bei der ersten Aussprache wurde ein Uebereinkommen geschlossen, das den Erfolg hatte, sowohl die Türkei als auch Abessinien zu reizen. Die Türkei gab in der Mossulfrage nach, Abessinien appellierte an den Völkerbund und erhielt von England und Italien das Versprechen, daß seine Unabhängigkeit geachtet werden würde.

Die Aehnlichkeit seiner Regierungsweise mit derjenigen Spaniens benutzte Italien zu einer Annäherung beider Länder, deren Ausdruck ein Vertrag wurde, dessen politische Tragweite noch nicht ersichtlich geworden ist. Auch an Deutschland versuchte Mussolini, sich anzunähern, unter vollständiger Verleugnung der heftigen und groben Angriffe, die er zu Anfang des Jahres gegen uns gerichtet hatte. Der vor wenig Tagen unterzeichnete Schiedsvertrag hatte für Mussolini die Bedeutung, dem Expreß Paris—Berlin einen Expreß Rom—Berlin entgegenzusetzen, für uns jedoch nur die einer Rückendeckung, um unsere Kräfte auf den einen, zur Zeit wesentlichen Punkt konzentrieren zu können.

Endlich hat Italien auch auf dem Balkan eine große Geschäftigkeit entwickelt. Mit Rumänien und Albanien hat es Verträge geschlossen, die einerseits Frankreich, andererseits Jugoslawien vor den Kopf stießen. Am Ende des Jahres hatte der Konflikt zwischen Rom und Belgrad noch keine Lösung gefunden.

Das zweite und gefährlichere vulkanische Gebiet Europas ist Rußland. Die Sowjetpolitik wurde während des abgelaufenen Jahres von einer fast krankhaften Furcht vor Englands Plänen beherrscht. In der ganzen Welt suchte Rußland der englischen Politik Verlegenheiten zu bereiten und Stützpunkte gegen sie zu errichten. Auch die Verträge mit Deutschland und Litauen dienten diesem Zweck; in besonders ausgesprochenem Maße aber die Begegnung der beiden Außenminister, des russischen, Tschitscherin, und des türkischen, Tewfik Ruschdi Bey, in Odessa, und die energische Wiederaufnahme der alten herkömmlichen Asienpolitik der Zaren gegen England.

In Mittelasien und ganz besonders in China war die Tätigkeit der russischen Agenten fieberhaft und hat erstaunliche Ergebnisse gezeitigt. Die ungeheure nationale Erhebung, deren Schauplatz heute China ist, geht zum größten Teile auf die einigende und aufreizende Wirksamkeit der bolschewistischen Sendboten zurück. Die englische Politik hat sofort die Gefahr begriffen, die ihr aus diesem Erwachen des chinesischen Volksbewußtseins droht, und hat in den letzten Tagen des Jahres eine wahrhaft verblüffende Wendung vollführt. Wie mit einem plötzlichen Ruck hat es seine ganze frühere Chinapolitik verleugnet und, ohne seine verbündeten Vertragsmächte auch nur zu benachrichtigen, ein neues Programm verkündet, das die Sympathien der nationalen chinesischen Bewegung für sich einfangen will. Darob große Verstimmung in Paris und Washington, wo man sich von dem rücksichtslosen Vertragsgenossen düpiert fühlte. Auch hier erntet England übrigens wieder die Früchte seiner unbesonnenen, raubgierigen Kriegspolitik gegen Deutschland. Indem es Deutschland von den Vorrechten der Europäer in China ausschloß, machte es die Deutschen in China zu den beliebtesten, ja zu den einzig beliebten Europäern, und erweckte in den Chinesen das Urteil, daß das, was den Deutschen recht sei, den anderen Europäern billig sein müsse. Diese Folgerung wurde neben der bolschewistischen Wühlarbeit der Stachel zum explosiven Ausbruch des chinesischen Nationalismus.

Auf die plötzliche Wendung der englischen Chinapolitik hat zweifellos auch die Furcht davor, daß die Vereinigten Staaten infolge der englischen Unpopularität sich an die erste Stelle in China setzen könnten, Einfluß gehabt. Die latente Rivalität zwischen England und den Vereinigten Staaten tritt nirgends scharf oder drohend in Erscheinung, sie ist aber doch eine der fundamentalsten Züge in der Weltpolitik.

Getreu der von der gegenwärtigen republikanischen Regierung eingeschlagenen Politik, haben die Vereinigten Staaten auch im Jahre 1926 bei jeder Gelegenheit mit Nachdruck bekundet, daß die europäischen Angelegenheiten sie nichts angingen. Scheinbar hatte der Abschluß des Vertrages Mellon-Béranger über die Bereinigung der französischen Schuld, der im April erfolgte, nachdem gleiche Verträge mit allen anderen europäischen Schuldnerländern bereits früher geschlossen worden waren, die Erörterung des Schuldenproblems beendet. Doch nur scheinbar, denn die Franzosen sperren sich nach wie vor, den Vertrag zu ratifizieren, und in Amerika hat unter Führung der bedeutendsten Wissenschaftler des Landes eine Bewegung eingesetzt, um die öffentliche Meinung zu großherzigem Entgegenkommen an Europa umzustimmen.

Das größte politische Interesse bekunden dagegen die Vereinigten Staaten hinsichtlich der Angelegenheiten Mittelamerikas. Der Schutz der Interessen ihrer Angehörigen in Mexiko und Nicaragua drohte in eine imperialistische Gewaltpolitik einzumünden; es ist indeß eine Beweis für die Besonnenheit der amerikanischen Politik, daß sie sich von den mächtigen Kapitalsinteressenten nicht zu äußersten Schritten drängen ließ, sondern nach einigem Schwanken sich auf den neutralen Beobachtungsposten zurückzog. Durchgreifender war dagegen ihr Verhalten zu dem Freistaat Panama. Lediglich geschaffen, um den Panamakanal der Einwirkung einer einzelnen Regierung, der von Kolumbien, zu entziehen, hat dieses kleine Staatengebilde seit Beginn seines Daseins im Jahre 1903 nur durch die Hilfe der Vereinigten Staaten bestehen können. Nachdem ihnen bereits die Kanalzone „verpachtet", ein Interventionsrecht eingeräumt worden war, haben sie jetzt einen Vertrag mit der kleinen Republik abgeschlossen, der diese, wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich in ein amerikanisches Territorium verwandelt.

Im Jahre 1926 ist es nirgends zu einem den Frieden der Welt unmittelbar bedrohenden Ausbruch gekommen. Das ist sein Verdienst. Aber es hat seinem Nachfolger eine schwere Menge ungelöster Probleme hinterlassen, die ihm reichlich Gelegenheit bieten, „Geschichte zu machen".

Nicht zum wenigsten der deutschen Politik. Sie können unter dem einen Worte „Befreiung aus unwürdigen Banden" zusammengefaßt werden. Es nennen, sollte gleichbedeutend sein mit Einigkeit und Zusammenfassung aller Kräfte im Innern. Leider ist dem nicht so. Es ist das tragische Los unseres Volkes, voranzuschreiten unter ständiger erbitterter Selbstzerfleischung.

Ein Auswandererparadies im fernen Afrika

Es ist 36 Jahre her, daß der große Brite Cecil Rhodes in Palapye im Betschuanalande sein Expeditionskorps von 500 Mann aufstellte und mit ihm den 1000 Kilometer langen Marsch ins innere Afrika antrat, um dann auf dem Hügel, der das ehemalige Fort Salisbury trug und an dessen Fuße heute die gleichnamige Hauptstadt Südrhodesiens liegt, die britische Flagge zu hissen. Ich besinne mich noch, als ob es gestern gewesen wäre, welche Begeisterung damals nicht nur in England, sondern auch außerhalb seiner Grenzen herrschte. Man wollte unermeßliche Siedlungsländereien entdeckt haben, welche Tausenden von europäischen Einwanderern Haus und Hof bieten und die dichtbevölkerten Industriestaaten der alten Welt auf Jahrzehnte hinaus mit Vieh und Getreide versorgen konnten. Man machte darauf aufmerksam, daß Englands Herrschaft sich jetzt von Aegypten aus ohne Unterbrechung bis an die Südspitze von Afrika erstreckte. Die Eisenbahn von Kairo nach Kapstadt sollte das ganze Werk krönen.

Cecil Rhodes war mit seiner Expedition drei Mitbewerbern zuvorgekommen, die seit langem die weiten Gebiete nördlich der Kapkolonie und südlich des Kongostaates und unseres Ostafrika für sich in Besitz zu nehmen trachteten, den Buren, die mit ihren Ochsenwagen schon über den Limpopo zu trecken vorhatten, den Portugiesen, für die Rhodesien das Zwischenglied zwischen ihren Kolonien Mosambik und Angola am Indischen und Atlantischen Ozean bedeutete, und uns Deutschen, die wir damals schon an seiner Westgrenze, in unserem Südwesten, Zukunftsreich war Rhodesien, das sich England so mit einem Male in die Tasche gesteckt hatte, um es seinem Weltreiche einzuverleiben. Aber die Hoffnungen und Erwartungen, die es 1890 bei seinen Eroberern erweckt hatte, sind auch heute, in einem Menschenalter, noch nicht in Erfüllung gegangen.

Zwar hat Südrhodesien mit seinen heute 30 000 weißen Einwohnern, beinahe schon ein Dominium, jetzt seine eigene Verwaltung, während Nordrhodesien noch dem britischen Kolonialamt untersteht. Aber die Einwanderung ist bisher immer nur schwach gewesen und ist auch in der schweren Nachkriegszeit, die sich in England ebenso, wie bei uns in Deutschland bemerkbar gemacht hat, über 1000 Personen im Jahre nicht sonderlich hinausgegangen. Das ist herzlich wenig bei den großen Anstrengungen, die von der englischen und der rhodesischen Regierung gemacht wurden, um Auswanderungslustigen die Reise und die Ansiedlung im Lande zu ermöglichen, und vor allem bei den Aussichten, die Rhodesien bietet. Der größte Teil des Landes ist hoch gelegen, das zwischen dem 8. und 22. Grad südlicher Breite sonst zu erwartende tropische Klima deshalb erheblich gemildert und für den Europäer auch bei längerem Aufenthalt durchaus zuträglich. Für Ackerbau und Viehwirtschaft ist von Wichtigkeit, daß die Regenmenge größer ist als im ganzen Westen der südafrikanischen Union. Auch in den trockensten Monaten zu Ende des Kalenderjahres trifft man auf der Fahrt durch das Land überall noch wasserführende Flüsse und Bäche, ganz anders als unter dem viel anhaltenden Sonnenbrande in unserm früheren Südwest.

Kenner des Landes behaupten, daß zur Zeit der Besiedlung der Vereinigten Staaten die dortigen Verhältnisse kaum günstiger gewesen sind, als heute in Rhodesien. Dort war man beim Fehlen großer Städte im Innern von den Oststaaten am Atlantik oft ohne genügende Bahnverbindungen viele Hunderte von deutschen Meilen entfernt, von der Pazifikküste durch endlose Wüsten und unwirtliche Gebirge getrennt. Rhodesien grenzt im Süden an die Transvaalrepublik mit Prätoria und dem Minenbezirk von Johannesburg und ist an der Ostgrenze vom Meere nur 300 bis 400 Kilometer entfernt. Der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist also seinerzeit in Nordamerika viel schwieriger gewesen. Zwar befinden sich auch heute noch die hauptsächlichsten Wirtschaftsfaktoren, Eisenbahnen, Minen, wertvolle Ländereien, wie in den Anfängen aller britischen Kolonien, in den Händen einer Kolonialgesellschaft, der Britischen Südafrika-Compagnie. Zwar lassen die Bahnverbindungen noch zu wünschen übrig, es fehlt die wichtige Verbindung quer durch den Kontinent nach der Walfischbay am Atlantischen Ozean, und auch die Kalahariwüste harrt noch ihrer Bewässerung. Aber auch bei einer Gesamtbevölkerung von nur 30 000 weißen Einwohnern wäre in Südrhodesien schon vieles besser, wenn nicht heute noch, wie schon vor Jahrzehnten, ein Krebsschaden für Südafrika das ganze Wirtschaftssystem auf der Arbeit der Schwarzen aufgebaut wäre. Nicht etwa, weil das dortige Klima ihm die Arbeit verbietet, wie in Ostafrika, sondern nur aus Standesrücksichten überläßt der Europäer in seiner Herrschernatur auch die kleinsten körperlichen Verrichtungen dem Schwarzen und macht sich so mehr von ihm abhängig, als es ihm selbst und dem Lande zum Vorteil gereicht. Erst wenn mit diesem System gebrochen wird, wenn Weiße ins Land kommen, die mit Hand anlegen, wie wir Deutsche das gewohnt sind, wird Rhodesien zu dem werden, was Rhodes einst in Gedanken vorgeschwebt hat.

Wir in Deutschland hatten in den Zeiten der Not nach dem Kriege geglaubt, daß es nur Geldmangel bei unserer erwerbslosen und darbenden Bevölkerung gewesen war, die es nicht zu einer größeren Auswanderung bei uns hatte kommen lassen. Es scheint aber, als ob gegenwärtig eine Auswanderungsunlust über ganz Europa lastet, zu deren Bekämpfung Mittel und Wege erst noch gefunden werden müssen. Auch England hat es, obwohl bei ihm die Verhältnisse immer noch günstiger lagen, als bei uns, nicht fertig gebracht, was uns möglich war. Nur die Siedlung in Kanada hat sich auch nach dem Kriege gedeihlich fortentwickelt. Der Auswandererstrom nach Australien und Südafrika ist trotz des Bevölkerungsüberschusses und der langen Arbeitslosigkeit im Mutterlande nicht zu beleben gewesen. Vielleicht, daß die soziale Fürsorge, welche in England ziemlich die gleiche ist, wie bei uns, den Druck auf die Massen auch in Krisenzeiten nirgends mehr so stark werden läßt, wie vor 50 und 75 Jahren. Vielleicht auch, daß unsere heutige Industriebevölkerung mit ihrer verfeinerten Lebensweise und ihrem Drange nach Zerstreuungen und Vergnügungen nicht mehr gewillt und imstande ist, die Einsamkeit auf der entlegenen Scholle und die Entbehrungen des Pionier- und Siedlerdaseins zu ertragen.

E. K

Berliner Neujahrstragödien

Verzweiflungsakt einer Sängerin

Die Tragödie einer russischen Vortragskünstlerin erregt in Berlin W. das größte Aufsehen. Im Hause Lantener Straße 7 hat am Neujahrmorgen die Sängerin Murawjowa, die Frau des rumänischen Geigers Kastan Spirewsku, unter merkwürdigen Umständen Selbstmord durch Erhängen verübt. Spirewsku spielte seit einigen Monaten im Café Ruschow am Kurfürstendamm und war in der Umgebung des Cafés eine bekannte Persönlichkeit. Man wußte allerdings auch von ihm, daß er seine Frau mit größter Brutalität mißhandelte. In der Silvesternacht hatte das Café Ruschow ein Kabarett auf sein Programm gesetzt. Unter anderen traten mehrere russische Künstler auf, darunter auch Frau Murawjowa-Spirewsku. Die Künstlerin sang mehrere Lieder und wurde von den Gästen stark applaudiert. Ihr Erfolg hatte den Mann, der die Kapelle des Cafés leitete, wohl neidisch gemacht. Er versuchte die Vortragende wiederholt durch lärmende Zwischenrufe zu stören, was die Empörung der Gäste hervorrief. Allerdings bemerkte man, daß Spirewsku stark angetrunken war. Als er mitten im Vortrag seiner Frau auf das Podium springen wollte, wurde er nur mit Mühe von den Gästen zurückgehalten. Der Beifall, den die Sängerin erhielt, war aber nach Schluß des Vortrages nur um so größer. In diesem Augenblick stürzte sich Spirewsku wutverzerrt auf seine Frau, schlug sie ins Gesicht und prügelte sie vor allen Leuten. Als die Anwesenden sich zwischen die Ehegatten warfen, lief Frau Spirewsku ohne Pelz und Hut aus dem Café. Einige Herren versuchten, ihr nachzueilen, verloren sie aber in dem Gedränge der Straße aus den Augen. In der Silvesterstimmung war der Vorfall im Café Ruschow bald vergessen, und Spirewsku spielte bis zum frühen Morgen weiter. Etwa gegen 7 Uhr ging er, ziemlich angetrunken, nach Hause. Am Neujahrsmorgen gegen 11 Uhr vormittags fand die Portiersfrau des Hauses Lantener Straße 7, in dem das Ehepaar wohnte, im Heizkeller die Leiche der Sängerin. Frau Spirewsku hatte sich an einem Strick, den sie um ein Leitungsrohr gelegt hatte, erhängt. Sie trug noch das Abendkleid, in dem sie aufgetreten war. Der Geiger, dem man sofort von dem Tode seiner Frau Mitteilung machte, nahm die Nachricht ganz ruhig auf.

*

Vom Bräutigam in die Spree geworfen

Der 24 Jahre alte Kaufmann Rudolf Greiling in Köpenick und die 21 Jahre alte Frieda Thonke, mit der er seit einiger Zeit verlobt war, hatten in einem Lokal Silvester gefeiert und eifrig getanzt. Als das Paar gegen 3 Uhr morgens auf dem Heimwege war, geriet es in Streit. Greiling machte seiner Verlobten Vorwürfe, daß sie mit anderen mehr getanzt habe als mit ihm. Er drohte schließlich, sie ins Wasser zu werfen. Auf ihre scherzhafte Aufforderung „Tu's doch!" packte er sie, vor Erregung seiner Sinne nicht mehr mächtig, und warf sie über das Geländer der Dammbrücke hinweg in die Spree. Aber schon im nächsten Augenblick kam ihm zum Bewußtsein, was er getan hatte. In voller Kleidung sprang er dem Mädchen nach; dieses war aber bereits untergegangen. Passanten, die den Vorgang beobachtet hatten, riefen die Feuerwehr, die den jungen Mann ans Land brachte. Die Leiche des bedauernswerten Mädchens konnte noch nicht geborgen werden. Greiling wurde festgenommen und dem Amtsgericht Köpenick zugeführt.

*

In 536 Fällen mußte die Polizei einschreiten, aber nur in 16 Fällen wurden die Übeltäter auf der Wache behalten.

Rätselhafter Freitod einer Telegraphistin

Tragisch endete auch eine Silvesterfeier, die bei einer Familie in Wilmersdorf stattfand. Unter den dortigen Gästen befand sich eine 24 Jahre alte Telegraphistin. Sie trug ein heiteres Wesen zur Schau und beteiligte sich an dem fröhlichen Treiben. Als um 12 Uhr alle Versammelten auf den Balkon hinausgingen, schloß sie sich an und rief ebenfalls „Prosit Neujahr!" Kurze Zeit darauf vermißte man die Telegraphistin. Man suchte nach ihr und entdeckte, daß eines der hinteren Zimmer abgeschlossen war. Es gelang, die Tür zu öffnen. Auf dem Fußboden lag mit einer Schußwunde in der Schläfe das junge Mädchen. Sie hatte sich heimlich davongeschlichen und ihrem Leben ein Ende gemacht. Was sie zu der unseligen Tat veranlaßt hat, ist bisher nicht geklärt.

*

Die 24jährige Verkäuferin Marta Andree aus der Streliter Straße 15 wurde bei der Silvesterfeier in der Wohnung ihrer Eltern durch die Unvorsichtigkeit eines Gastes durch einen Bauchschuß schwer verletzt und nach dem Hedwigskrankenhaus gebracht, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

*

Beim Glockenschlag zwölf brach bei einer Familienfeier in der Manteuffelstraße die Gastgeberin tot zusammen. Sie hatte soeben ihr Glas mit Sekt gefüllt, als ihr jählings Kelch und Flasche entglitten. Vom Herzschlag getroffen, sank sie leblos zu Boden.

*

An verschiedenen Stellen machten angetrunkene junge Leute ihrer Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit scharfer Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben.

Die beiden Feldherrn

Hindenburg und Ludendorff im Auge des Malers.

Von Dr. Carl Misch.

Die Männer der dritten Obersten Heeresleitung gehören der Geschichte an, und was über sie geschrieben und gedruckt wird, ist Quelle historischer Erkenntnis. Das hat der Malerprofessor Hugo Vogel, als er sein unprätentiöses und gerade deshalb sympathisches Buch „Als ich Hindenburg malte" zum Druck gab (Verlag Ullstein) gewiß selbst nicht beansprucht. Er wollte mit der Veröffentlichung seiner Briefe und Aufzeichnungen aus Hindenburgs Hauptquartier seine Verehrung gegenüber dem von ihm schwärmerisch bewunderten und geliebten Marschall bezeugen, ihm neue Verehrer werben und alte erfreuen. Insofern ist es, mit vielen seiner netten und behaglichen Bilder, ein Erzeugnis des Tages für den Tag. Weit mehr aber, ein historisches Dokument, ist es durch das, was der naive Beobachter, dessen geübtes Malerauge ihm dabei sehr zustatten kommt, ganz beiläufig aufgezeichnet, denn damit liefert er einen hoch zu schätzenden Beitrag für die Beurteilung des Verhältnisses der beiden Männer, die als doppelköpfige Einheit dem deutschen Volke fast untrennbar schiene: Hindenburg und Ludendorff. Aus zwei Gründen ist diese Darstellung so wesentlich: sie ist unwissentlich entstanden, ganz nebenbei; nicht um Hindenburgs, nicht um Ludendorffs willen, ohne Vorurteil und ohne Absicht. Und sodann: sie führt in die Frühzeit dieses Verhältnisses, in die ersten Monate des Krieges, in die einfacheren und klareren Begebenheiten des Armeeoberkommandos und Heeresgruppen- sowie Oberstes Hauptquartier. Was aus dem Großen Hauptquartier in Pleß erzählt wird, ist charakteristische Ergänzung, aber keine Hauptsache.

Hindenburg tritt hervor als der Mann ohne Nerven. „Die schwächeren Nerven verlieren den Krieg" ist seine Parole. Ludendorff erscheint als ein mit verhaltener Energie zum Platzen angefülltes Nervenbündel. Nervös spielen die Finger; bald drehen sie Brotkügelchen (S. 62), langsam, wenn er in guter Stimmung ist; heftig, wenn Sturm im Anzug ist; dreht er aber mit „beiden Händen, so steht etwas sehr schlimm, und jeder ist auf seiner Hut". Bald streichen die Finger die Mundwinkel nach unten, denn das ist seine „merkwürdige Angewohnheit" (S. 96), und Caemmerer, der trocken-witzige Adjutant Hindenburgs, sagt, er streiche mitunter „noch immer weiter", auch wenn die Finger „längst unten angelangt" seien „und gar nichts mehr zu streichen da sei"

Hindenburg sitzt im Gleichgewicht der Seele ruhig dem Maler, auch wenn es mit den Kriegsplänen manchmal nicht nach Wunsch gelingt. Er klagt wohl: ein Armeekorps mehr, und die Russen wären in der Falle gewesen, aber er getröstete sich über die Kargheit des Großen Hauptquartiers. Auch der kleinere Erfolg ist schön, und sein wiederholter Wahlspruch ist: „Kleenvieh macht ooch Mist!" Ludendorff schweigt, als Vogel ihm diese Sentenz mitteilt (S. 176). Er brennt nach dem Westen. Einmal (13. April 1915) bricht er aus von einer der seltenen Malsitzungen, zu denen er sich drängen ließ. „Heute steht das Schicksal Deutschlands im Westen auf des Messers Schneide. Ich habe keine Seelenruhe zum Malen. Und damit war er fort ..." Der Marschall aber meint dazu: „Ruhe ist heute die Hauptsache. Den Krieg gewinnt, wer die besten Nerven behält." Am nächsten Tag sind bessere Nachrichten da und die Stimmung schlägt um. Vogel notiert: „Immerhin ist mir bei dieser Gelegenheit der Unterschied zwischen dem ruhig überlegenen Hindenburg und dem stark erregbaren Ludendorff besonders aufgefallen." (S. 82.)

Einmal spricht Vogel von einer gewissen Aufregung bei Hindenburg. Da kam der Marschall von der Eichjagd und strahlte vor Jagdglück. Bei Tisch erzählt er seine Erlebnisse, „so aufgeregt habe ich ihn bei seiner sonstigen klassischen Ruhe kaum gesehen". Hindenburg ist ohne Ehrgeiz, dabei voll harmloser Freude über die neue Berühmtheit. „Wenn wir nach Friedensschluß nach Berlin zurückkehren, reite ich mit meinem Kaiser durch das Brandenburger Tor nach dem Schloß, wo ich mitfeiern will und glücklich sein des Errungenen. Dann aber setze ich mir meinen grauen Schlapphut auf und gehe unerkannt durch eine Hintertür nach Hause." Aus solcher Gemütslage heraus bequemt er sich zum Malen. Mit Vogels Bildern ist er zufrieden. „So will ich der Nachwelt überliefert werden." Dabei ist es aber sehr verständlich, daß der Soldat nicht mit den Augen des Kunstverständigen diese Bilder betrachtet. Er will historische Treue, die Schlachtengemälde sollen Dokumente sein, der Feldherrnhügel der Tannenbergschlacht wird zweimal gestellt, damit die Gruppe lebenswahr und wirklichkeitsgetreu wird. Und um die schwarzen Hosen, die der General von Hindenburg beim eiligen Aufbruch von Hannover in den Krieg trug, entspinnt sich ein heftiger Disput, bei dem selbst Bode gutachtend eingreift. Denn Vogel will die Figur nicht zerreißen und deshalb die Hosen in feldgrau malen. Schließlich, von der Großen Märzschlacht in Frankreich, 1918, schreibt der Marschall: „Machen Sie mit meinen Hosen, was Sie wollen ..., mir ist es ganz gleich, denn ich bin gerade dabei, den geliebten Engländern die Hosen auszuklopfen." Er steht über den Dingen und folgt dem Fachmann. (Die Hosen übrigens hat der Maler dann in einem dunklen Mittelton gehalten.)

Es ist charakteristisch für den Soldaten Hindenburg, daß er die Bilder mit Soldatenaugen betrachtet. Der Beurteilung der Persönlichkeit tut ein Minus an Kunstverständnis ganz gewiß keinen Eintrag, und eine kritische Bemerkung wie die Wilhelms II. bei der Besichtigung des Bildes der Operationsabteilung (Hindenburg, Ludendorff, Hoffmann, Bockelberg): „Famos! Der Kopf von Hindenburg vielleicht etwas zu gesenkt, und der Mund von Ludendorff könnte etwas mehr geöffnet sein" (S. 196), hat der sachliche Hindenburg nie von sich gegeben. Er wünscht, die Uniformen vorschriftsmäßig abgebildet zu sehen. „Sie haben," so poltert er gutmütig zu Vogel, „den Fehler, daß Sie nicht gedient haben. An den Uniformen fehlt ein Knopf oder sonst irgendetwas fast immer. Nächstens werden Sie meinen Mantel wohl noch ganz ohne Knöpfe malen. Wissen Sie aber: ein Mantel ohne Knöpfe ist wie eine Blume ohne Duft." (S. 166.) In Pleß 1917 erzählt ein Gast, er habe Vogels Bild des Feldmarschalls im Schnee in der Dresdner Galerie gesehen. „Ja", sagte der Feldmarschall, „das ist das Bild, wo die drei Knöpfe fehlen ... Eigentlich müßte ich Sie noch nachdienen lassen, oder würden Sie vorziehen, im langen Stall in Potsdam einige Zeit zu nächtigen, damit Sie solche Kardinalfehler vermeiden. Die Nachwelt denkt ja sonst, ich wäre mit abgerissenen Knöpfen herumgelaufen." (S. 218.)

125 Jahre staatliches Schauspielhaus in Berlin. Am Neujahrstage waren 125 Jahre seit der Eröffnung des ehemaligen königlichen Schauspielhauses in Berlin, dem heutigen staatlichen Schauspielhaus, vergangen.

Unser Umsatz

im Jahre 1926 erlaubt uns im neuen Jahre für die besten Erzeugnisse — Qualitätsmöbel —

auffallend niedrige Verkaufspreise zu stellen!

Werkstätten Aug. Oettermann Lippe-Detmold

Verkauf: Grabbestraße, dem 55er Denkmal gegenüber.

Stetige Besserung der Wirtschaftslage

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe am Jahresschluß.

In den letzten Monaten und Wochen hat stellenweise bezüglich der Beurteilung unserer Wirtschaftslage und ihrer Weiterentwicklung ein starker Optimismus Platz gegriffen. U. a. hat auch das deutsche Institut für Konjunkturforschung in seiner letzten Veröffentlichung sich dahin ausgesprochen, daß sich die deutsche Wirtschaft zur Zeit nach allen Barometern im Beginn eines Aufschwungs befinde und daß auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß er sich zunächst fortsetzen werde.

Es soll nicht verkannt werden, daß vom Standpunkte der Wirtschaft ausgesehen, eine erhebliche Besserung eingetreten ist, die stellenweise auch zu einer nicht unbeträchtlichen Wieder- u. Neueinstellung von Arbeitskräften geführt hat. Im großen und ganzen jedoch hat sich die Besserung unserer Wirtschaftslage bis zum Jahresschluß nicht in gleicher Stärke auf den deutschen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Die Ursache ist vor allem darin zu sehen, daß infolge der mit aller Kraft durchgeführten und beschleunigten technischen und kommerziellen Rationalisierung heute zwischen Wirtschaftslage und Arbeitsmarktlage keine gleichstarken wechselseitigen Beziehungen bestehen, d. h. die Rationalisierung hat vorerst eine stärkere Besserung unserer Arbeitsmarktlage hintangehalten. Inwieweit sich darin für die Zukunft infolge einer besseren Konkurrenz (Herabsetzung der Gestehungskosten, Preisabbau, Absatzsteigerung) auf den Weltmärkten und der damit zusammenhängenden weiteren Zunahme unseres Beschäftigungsgrades ein Wandel vollziehen wird, läßt sich schwerlich voraussbestimmen.

Die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt am Jahresende bestätigt die obigen allgemeinen Ausführungen.

Bemerkenswert ist, daß sich die Zahl der in Fürsorge befindlichen Arbeitslosen wieder der Zahl nähert, die gegen Ende des Vorjahres festgestellt wurde. Am 15. Dezember 1925 wurden in Westfalen und Lippe rund 124 000 Erwerbslose unterstützt (einschließlich rund 2500 Notstandsarbeiter), während am 15. Dez. 1926 vorhanden waren 117 900 Unterstützungsempfänger (einschl. 10 900 Notstandsarbeiter), denen noch rund 11 000 Erwerbslose hinzuzählen sind, die aus der Krisenfürsorge unterhalten werden. Während aber im Vorjahre die Kurve der Unterstützungsempfänger steil aufwärts ging, geht sie jetzt nach stetiger Abwärtsbewegung fast flach noch weiter leicht abwärts.

Aller Voraussicht nach ist fürs erste außer der durch saisonmäßige Verschlechterung verursachten (Baugewerbe, Baustoffindustrie und Landwirtschaft) keine weitere Zunahme der Erwerbslosigkeit zu erwarten.

Aus dem Vereinsleben

Deutsch-Evang. Frauenbund. Der Vorstand der Ortsgruppe Detmold gibt bereits heute bekannt, daß die Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 20. Januar, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Arminiushotels (Kate) stattfindet. Den Vortrag hat Herr Geh. Konsl.-Rat Josephson-Hiddesen gütigst übernommen; sein Thema lautet: „Religiöse Seitenwege der Gegenwart". Alle Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe sind herzlich eingeladen.

Sport und Spiel

Sportverein Hohenwart. Am 19. Dezember fand ein Freundschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft D. B. C. Detmold statt. Das Spiel wurde mit 2 : 1 entschieden. Am selben Tage spielte die 2. Jugend gegen die gleiche vom D. B. C. Detmold. Da D. B. C. nur mit 9 Mann spielte, mußte er sich mit 2 : 0 als geschlagen bekennen.

Literarische Rundschau

K. Wehrhan. Biblische Geschichten im Kinderton. Für Kinder und Kinderfreunde, Schule und Haus erzählt. Langensalza. Jul. Beltz. 135 S. groß Oktav. Preis gebunden *M.* 2.—.

In vorliegendem Büchlein ist der Versuch gemacht worden, die wichtigsten biblischen Geschichten in kindhafter Weise zu erzählen, etwa für die ersten vier oder fünf Schuljahre berechnet. Das Bibelwort ist in Luthers unübertrefflicher Verdeutschung so knapp und klar, so fest und bestimmt, so scharf und wirksam niedergelegt, daß die Sätze wie in Stein gehauen dastehen, festgegründet, wie ragende Säulen, starr und unverrückbar, ein Kunstwerk in höchstem Sinne. Ein Kunstwerk ist aber immer nur einer beschränkten Anzahl von genügend gebildeten Menschen ganz verständlich, wie viel weniger aber den Kindern, die sich erst in der Entwicklung befinden und noch in das Verständnis eingeführt werden müssen. Man denke an die ersten Sätze der Heiligen Schrift! Soviel Worte, so vieler langer Erklärungen bedarf es für die Kinder, um auch nur einigermaßen in ihre schier unergründliche Tiefe hineinzuleuchten; der gewaltige Wortbau muß buchstäblich zerstückelt und zerschlagen werden. Die biblische Geschichte soll durch das gesprochene Wort Erlebnis werden, auch für die Kinder, und die hier gebotenen Erzählungen möchten Beispiele dafür sein, wie es gemacht werden kann und gemacht worden ist. Sie sollen der Schule wie dem Elternhaus ein Fingerzeig sein, nach dem sie sich richten können, ohne sich sklavisch an die Form zu binden, dann werden die Kleinen den Geschichten mit Freuden lauschen.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 3. Jan. Ausgesprochen fest auf allen Gebieten eröffnet die Börse. Die Erleichterungen am Geldmarkt (tägl. Geld 7—8½ %), die Hoffnung auf baldige Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes, die voraussichtlich günstigen Jahresabschlüsse ermutigten die Spekulation und das Publikum zu großen Käufen. Besonders großes Geschäft entwickelte sich auf dem Banken- und Farbenmarkt und in in einigen Spezialwerten. (Vereinigte Glanzstoff u. Schultheiß.) Riebeck und Essener Steinkohle fest. Kaliwerte lebhaft und bis fast 6 % anziehend. Am Anleihemarkt lagen Kriegsanleihe haussierend und lebhaft. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich. Roggenwerte befestigt. Vorkriegsanleihe ruhig. Im Verlauf machte die Spekulation Gewinnmitnahmen, die das gesamte Kursniveau nicht unwesentlich beeinflußten. Ganz ohne Wirkung blieb die Herabsetzung des Privatdiskonts. Man beobachtet, daß die berufsmäßige Spekulation zum größten Teil aus ihren Engagedaher unbedingt fest. Am Bankenmarkt große Nachments geht, hingegen das Publikum alle Werte am Kassamarkt stark gekauft. Die Grundtendenz bleibt frage nach den Bayer. Banken. Der Kassamarkt war sehr lebhaft und ausgesprochen fest. Heimische Renten trotz geringer Abschwächung doch als fest zu bezeichnen. Kriegsanleihe großes Geschäft. Roggen freundlicher. Obligationen fest. Harpener plus 1 %. Rheinstahl plus 1¼ %. — Nachbörse lustlos und weiter abbröckelnd. Banken erholt.

Wetterungs-Uebersicht

vom Montag, den 3. Januar 1927.
(Nachdruck verboten.)

Sehr rasch ist ein neues Tiefdruckgebiet aus dem Raume südlich Island nach dem Nordmeer vorgedrungen, das sich dort noch bedeutend vertieft. Es hat die bereits bis zu dem mittleren Norwegen vorgedrungenen Kaltluftmassen wieder nordwärts zurückgedrängt. Auf seiner Vorderseite herrscht über West- und Mitteleuropa eine breite westliche bis südwestliche Strömung, die weiter ozeanische Luftmassen zu uns verfrachtet, so daß das milde Wetter zunächst noch fortdauert und der drohende Kältevorstoß abgewendet ist.

Vorhersage für den 4. und 5. Januar.

Mild, wolkig, zeitweise Regen; böige westliche Winde.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. Reichsverband der Ruhe- u. Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen. Donnerstag, nachm. 3½ Uhr: Monatsversammlung in der Aula des Seminars

— **Jungdeutscher Orden.** Heute Bruderabend.

— **D. H. V.** Mittwochabend 8½ Uhr: Monatsversammlung im Teutoburger Hof.

— **Alldeutscher Verband.** Nächste Versammlung Donnerstag abend 8 Uhr im Odeon. Wegen der Vorbereitung für die Veranstaltung Februar ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Gäste willkommen.

— **M.-G.-V. Frohsinn.** Donnerstag abend 8 Uhr: Übung des Männerchors; Freitag abend 8 Uhr: Übung der Damentafel in „Stadt Frankfurt". Freitag abend 8¼ Uhr: Vorstandssitzung.

— **Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft.** Heute abend 8 Uhr: Versammlung im „Grünen Jäger". (Vorstandswahl, Weiterzahlungen.)

Turnverein Heiligenkirchen. Heute abend 8 Uhr: Turnen d. Damen-Riege. — Generalversammlung am 15. Januar.

Freie Sängerschaft Pivitsheide b. H. Heute 7½ Uhr: Singen d. Männerchors. Freitag 7½ Uhr: Singen des Frauenchors. — Sonntag, 9. 1.: Vorstandssitzung u. Kassenprüfung bei Aug. Brinkmann. — 15. Januar: Generalversammlung im Kohlpott.

R. S. V. Hörste. Sonntag, nachm. 2½ Uhr: Generalversammlung bei Windmann. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein Hohenwart-Hakedahl. Heute abend 8 Uhr: Gen.-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Den Bewohnern der Lageschen Straße hat das Christkind ihren Wunsch erfüllt, indem die Stadt Detmold die gewünschten Laternen aufstellte. Auch der Ernststraße fehlen zwei Laternen; die erste in der Nähe des Hauses Meier-Pohlmann und die zweite in der Kurve beim Haus Böhmer-Schleicher. Gleichfalls möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die Teichstraße auch ohne Licht ist, was umso nötiger ist, als der Weg noch nicht ausgebaut ist und ein Unglück sehr viel Schaden anrichten könnte. Wir bitten die Stadt Detmold um Berücksichtigung unserer Wünsche.

Die Anwohner der Ernst- und Teichstraße.

Kirchliche Nachrichten

Stadt Lage.

Kathol. Gemeinde. Donnerstag, 6. Jan. (Dreikönigsfest). 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. 2½ Uhr: Andacht.

Geschäftliches

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Erfurter Samenhandlung Hermann Schmitt bei. Wir weisen unsere Leser besonders darauf hin, sich den Katalog und den bei Gartenfreunden so beliebten Abreißkalender sowie Blumen- und Gemüsesamen aus der Blumenstadt schicken zu lassen. Erfurt bürgt für Qualität. (101

Unser Inventur-Ausverkauf beginnt heute!!

Sämtliche Winterwaren bringen wir zu **staunend billigen Preisen** zum Verkauf, namentlich Herren-Paletots, Damen- u. Kinder-Mäntel zu jedem **annehmbaren Preise.** Auf einen **Gelegenheitsposten** Steppdecken machen wir besonders aufmerksam

Gebr. Rosenbaum, Detmold Lange Str. 57 neben der Hofapotheke

Inventur - Ausverkauf

Um mein Lager gänzlich zu räumen, verkaufe ich noch vorh. Winterhüte weit unter Preis.

Damenputz MARIE FLAKE

Ecke Erler- und Adolfstraße.

Bielefelder Wäschehaus

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Dienstag, dem 4. Januar

*

Es kommen nur gute Qualitäten zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf

Bruchstr. 36 **Helene Grupe** Bruchstr. 36

Straßensperrung.

Wegen vorzunehmender Kanalisationsarbeiten wird die **Breder Straße** in Schötmar auf der Strecke von der Wagenfuhr bis zur Aechternstraße vom Montag, dem 3. Januar 1927, ab bis auf weiteres für jeglichen Fuhrverkehr gesperrt. Umgehungsweg: Breden—Ehrsen—Lemgoer Straße. (65

Schötmar, 31. Dezember 1926.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, 5. Januar 1927,** vorm. 10 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft **„Zur Friedenseiche" (Hunecke)** in Lage

1 größeren Posten Zigarren, 1 Drehstrommotor, 7,5 P. S., 220/380 Volt, U. E. W., 1 Drehstrom-Motor, 5 P. S., 220/380 Volt, U. E. W., und 1 Drehstrom-Motor, 2 P. S., 220/380 Volt, Duvy (alle drei Motoren mit Vollaga-Anlasser)

öffentl. meistb. gegen Barzahlung versteigern.

Lage, 3. Jan. 1927. Böhm, Gerichtsvollz.



Erhalte am Mittwoch, dem 5. Januar einen Transport erstklassiger ostfriesischer **Pferde**

die ich bestens empfehle. (95

Iwan Liebich, Pferdehandlung

Lemgo, Telefon 438 und 348

Todes-Anzeige.

Sonntag morgen 5½ Uhr entschlief sanft und unerwartet unser lieber, guter Vater und Großvater

Kolon

Heinr. Wöstenfeld

im 85. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Luise Wöstenfeld, geb. Plaß
Fritz Holzkamp und Frau
geb. Wöstenfeld

Müssen, den 2. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag mittag 12 Uhr entschlief nach langen Leiden mein lieber, guter Mann

Wilh. Hüttemann

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanne Hüttemann
geb. Fuhrmann.

Müssen, den 3. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft in Gott ergeben, kurz vor seinem 90. Geburtstage, nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Ziegelmeister

Ludwig Bax

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Bax
geb. Quakernack.

Wellenkrug, den 2. Jan. 1927.
b. Oerlinghausen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier 2¾ Uhr.

Pensionierter Akademiker (ält. Ehepaar) sucht

5-Zimmer-Wohnung

die nicht der Zwangsbewirtschaftung unterliegt, in möglichst freier Lage Detmolds, zum 1. Juli 1927, evtl. auch früher.

Schriftl. Offerten unter Nr. 88 an die Geschst. der Landeszeitung.



Vom **Donnerstag, dem 6. Jan. 1927,** ab stehen meine diesjährigen

ersten großen Transporte ostfriesischer, Oldenburger sowie belgischer

Pferde

jeden Alters

in meinen Stallungen zum Verkauf. Auskunft erteilt Herr Fritz Freimuth, Lemgo.

Paul Meyer, Pferdehandlg.

Bad Oeynhausen. Fernspr. 2317

Margarine!

Ein großes rheinisches Margarinewerk, dessen hervorragende Spitzen- und Handelsmarken überall bekannt sind und gerne gekauft werden, sucht für Detmold mit Umgebung einen fleißigen, zuverlässigen

Vertreter.

Bewerber, welche bei Lebensmittelgeschäften und Bäckereien nachweislich eingeführt sind, wollen ihr Angebot unt. R. 4077 an Annoncen-Foerster, **Düsseldorf 9,** einreichen. (68

Inserieren bringt Gewinn

Jlse Luscher
Theo Jacobs
Verlobte
Detmold — Berlin
3. Januar 1927.

Auguste Schröder
Paul Wolf
Verlobte
Lüdershof b. Lemgo — Wiembeck b. Lemgo
Neujahr 1927.

Todes-Anzeige

Heute nacht 2 Uhr starb in Meran, wo sie bei ihrer Base zur Erholung weilte, meine inniggeliebte, unvergeßliche Herrin

Fräulein

Elisabeth Redeker

aus Schötmar.

In tiefer Trauer

Friederike Brinkmann.

Schötmar, 1. Januar 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag, 4. Januar, in Meran statt.

Köstritzer Schwarzbier



Gesunder Schlaf

ist nach des Tages Arbeit und Mühsal ohne Zweifel das beste Labsal. Viele müssen ihn in unserer Zeit entbehren, weil ihre Nerven auch des Nachts nach des Alltags Anstrengung und Unrast keine Ruhe zu finden vermögen. Wollen Sie ruhigen, stärkenden Schlaf und dadurch im wahrsten Sinne des Wortes Verlängerung Ihres Lebens, so trinken Sie allabendlich vor der Nachtruhe das altberühmte Köstritzer Schwarzbier.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei **August Thoren (Heinr. Brück Nachf.), Detmold, Baumstr. 2,** Fernsprecher 295; **Emil Pöser,** Feinkostgeschäft, **Horn i. L.,** Fernspr. 14; **Ewald Pöger,** Feinkostgeschäft, **Bad Meinberg,** Fernsprecher 49, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften. (8511

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, **Adolf Stölting,** erwiesene herzliche Teilnahme von nah und fern, für die zahlreichen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten Lamberg, sagen wir auf diesem Wege den herzinnigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Spork-Eichholz, 3. Januar 1927.

Jeder Selbstrasierer wird mit Interesse erfahren, daß das **Mulcuto-Werk Solingen,** die größte Spezialfabrik der Welt für hohlgeschliffene Rasierapparate, bis auf weiteres alte Klingen in Zahlung nimmt gegen die aus dem neuen Mulcuto-Dauerstahl geschmiedeten und hohlgeschliffenen Diamon-Dauerklingen, welche Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben und den stärksten Bart, die zarteste Haut sanft und sauber rasieren. Verlangen Sie illustrierte 32seitige Werbeschrift mit vielen Anerkennungsschreiben über die seit 25 Jahren bewährten Apparate. Dieselbe wird nebst Umtauschbedingungen für Ihre alten Klingen gratis und franko ohne Kaufverpflichtung zugesandt. 1745

Suche Stellung als **Stütze oder Kinderfräulein** in gutbürgerl. kl. Haush. Bin in allen Hausarbeiten erfahren. Schr. Off. u. Nr. 71 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche älteres, erfahr.

Mädchen

für Küche und Haus.

Schäfer, Falkenkrug.

Fräulein

vom Lande, 33 Jahre, möchte sich für zwei bis 3 Monate in der feinen Küche ausbilden ohne gegenseitige Vergütung, am liebsten halbe Tage. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 81 an die Geschst. der Landeszeitung erb.

Jung. Mädchen

bess., zu 2 Knaben nachmittags gesucht. (64

Paulinenstraße 21.

Suche für meine Kinder ein

jung. Mädchen

welches etwas Hausarbeit mit übernimmt. Mädchen vorhanden.

Frau H. Kölling
Bad Salzuflen
Bahnhofstraße

Jüng. Hausmädchen als

Zweitmädchen

f. größeren Gutshaushalt z. 1. od. 15. Febr. gesucht. (86

Frau Landrat Tasche
Stapelage b. Pivitsheide

Zum 15. Januar oder später suche ein braves, ordentliches

Mädchen

für die Küche u. etwas Hausarbeit. Kenntnisse im Kochen und Backen erwünscht. Zweitmädch. vorhanden. Lohn 50 M. Offerten an

Frau Dr. Pfeiffer
Aachen
Lousbergstraße 81

Frauen,

Männer, verlangen Sie unsere Preisliste! Zusendung diskret gegen 10 Pf. Rückporto. (13375

Hyg. Versandhaus **Bielefeld,** Postfach 286.

Mein in **Bentrup,** nahe der Kraftpostlinie Detmold—Lemgo gelegenes

Kolonat

best. a. schönem, mass. Wohnh. (9 R.), Koch- u. Waschküche nebst Stallung, 4 Scheff. Land, ca. 60 Obstb., elektr. Licht, geeignet f. Hühnerzucht, Gärtnerei od. Sommerfrische, sofort beziehbar, verkaufe ich unter günst. Zahlungsbedingungen.

Amtsrentmeister a. D. Heinr. Bahfeld,
Detmold, Siegfriedstraße 69 a

Für ein flottgehendes Tabakwarengeschäft

Lehrling

zum 1. April 1927 aus gutbürgerlicher Familie gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 94 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Von einer Fremdenpension zwei tüchtige, zuverlässige

Mädchen

für die Saison gesucht.

Haus Bergbauer
Bad Salzuflen
Wenkenstraße 32

Suche zum 1. März zur Erlern. des Haushalts ein

jung. Mädchen

(Landwirtstocht. bevorzugt) b. Familienanschl. Schlicht um schlicht.

Frau Lina Mehrmann
Kalldorf
bei Blotho a. d. Weser

Ein tüchtiges, solides

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, zum 15. Januar gesucht.

Frau Vermess.-Direktor Hubert
Bad Salzuflen
Bahnhofstraße Nr. 20

Geprüfter

Maschinist

25 J. alt, gel. Schlosser, m. gut. Zeugn. u. allen Rev. an Masch. u. elek. Anlag., sowie Schalten all. Gleich- u. Drehstrommotoren vertr., im Bes. e. Führerscheines b. Kl. 2 u. 3b, bish. in ungek. Stell. e. Autorep.-Bkt. **sucht pass. Stellung**

in mittl. o. größ. Betr., um sich zu verändern. Gefl. Zuschr. i. verschl. Briefumschlag erb. an **Gottfried Mellies**
Autohaus Krogmann
Lohne (Oldenburg)

Lumpen, Wolle, Flachs, Hede

tauschen wir gegen alle Textilwaren u. Garne

Wir vergüten für:

Reinwollene Strickl umpen	36	Pfg. p. Pfd.
weiße Lumpen	10-12	„ „ „
bunte Lumpen, unberaubt	6	„ „ „
ungewaschene gute Wolle	70-80	„ „ „
gewasch. gute Wolle	1.30-1.50	Mk. „ „
Roßschweifhaar	1.80-2.—	„ „ „
Gänsefedern, reifer Herbstrupf	bis 7.—	Mk. p. Pfd.
Hechelflachs	70-100	Pfg. „ „
Schwingflachs	40-50	„ „ „
Hede	15-50	„ „ „

Fordern Sie ausführliche Preisliste und Muster.

A. Lohmann 1931

Weberei **Hameln a. d. Weser**

Dr. Drenkhahn von der Reise zurück!

Vertreter

bei festen Bezügen und Provision zum Besuch von Privaten in Stadt und Land gesucht.

Angebote u. A. O. 182 an Schließfach D. 290 in Braunschweig. (8970

Bei jeder Gelegenheit sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinst. Anzeige in der Lippischen Landes-Ztg. die stärkste Beachtung findet.

Ein tüchtiger, zuverlässiger (49

Knecht

auf sofort gesucht.

Meese, Horn i. L.
Telefon Nr. 160

Bad Salzuflen-Schötmar

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Str. 63 Fernruf 394

Dienstag bis einschl. Donnerstag

bringen wir ein Lustspiel-Programm voll von sprudelndem Humor!

Die vertauschte Braut

Sensationskomödie in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Mama Marrison, die wohl schlecht hört, aber um so besser sieht. **Ida Wüst**
Peter, der Mann, der immer Glück hat . . . . **Bruno Kastner**
Ralph, der Mann, der immer Pech hat . . . **Paul Heidemann**
Gladys, heimlich mit Ralph verlobt . . . . . **Uschi Elliot**
Arthur, ein Mann, der sehr viel Zeit hat . . . . **Harry Halm**
Paul, ein Kind ohne Vater **Jonny Cox**
Hähnchen, angeblicher Hausbesitzer . . . . . **Hermann Picha**

Vorher das vorzügl. Beiprogramm:

Fußballgeflüster Ein tolles Lustspiel in 2 Akten | **Lyn, der große Polospieler** Groteske in 2 Akt.

Außerdem: Die neue aktuelle

Deulig-Auslands-Wochenschau

Anfang: Wochentags 8 Uhr

Entschuldungssteuer Monat Dezember 1926.

Bis zum 15. d. M. ist an die Kämmereikasse die Entschuldungssteuer für den Monat Dezember 1926 zu zahlen. Nach diesem Zeitpunkt werden Mahngebühren erhoben.

Bad Salzuflen, 3. Januar 1927.

Der Magistrat.

Die Tischlerarbeiten für den Umbau der Wandelhalle

in **Bad Salzuflen** sollen in 3 Losen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden ab Dienstag, dem 3. Januar 1927, während der Dienststunden im Baubüro der Lippischen Salinen- und Badeverwaltung ausgegeben, wo auch die der Verdingung zugrundeliegenden Zeichnungen eingesehen werden können.

Frist für die Abgabe der Angebote ist **Donnerstag, der 13. Januar 1927,** vormittags 10 Uhr, im Baubüro, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bewerber stattfindet.

Die Unternehmer bleiben 14 Tage an die Preise ihres Angebots gebunden.

Lippische Salinen- und Badeverwaltung.

Wohnungstausch

in Bad Salzuflen

6—8-Z.-Wohn. mit etw. Garten od. R. Haus kf. od. spät. ges. Schöne sonnige 4-Z.-Wohnung kann in Tausch gegeben werden. Schriftl. Ang. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Bauplatz

in der Nähe des Kurparks, preiswert abzugeben. Reflektanten w. sich unter B. 100 an die Geschäftsst. d. Lippischen Rundschau, Bad Salzuflen, wenden.

Packpapiere

Pergamentpapier
Tüten und Beutel
Wellpappe u. Pappen

Wilhelm Schreiber
Detmold
Wall 8 Fernsprecher 112

Scheffer's
Tanz-Kurse
beginnen im neuen Jahre in

Lage (Gasth. Brakensiek) Mittwoch, den 5. Jan., Anfänger-Kursus ½8 Uhr, Mod. Zirkel 9 Uhr,

Detmold (Hotel Arminius) Dienstag, d. 4. Jan., Anfänger-Kursus ½8 Uhr, Moderner Zirkel 9 Uhr.

Schötmar-Salzuflen (Hotel Korf) Freitag, 7. Jan., Anfänger- und Fortschritts-Kursus abends 8 Uhr.

Barntrup (Hotel Deutsches Haus): Samstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr.

Ehepaarzirkel — Geschlossene Kurse Privatstunden auf Wunsch!
Auch in den Anfänger-Kursen lehren wir die modernen Tänze

Tanz- und Anstands-Schule
J. Scheffer und Frau
Detmold, Schülerstraße 41

Fürstl. Oberförsterei Berlebeck

Buchen-Brennholzverkauf.

Am Montag, dem 10. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, soll im Forsthaus Kreuzkrug nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

Aus der Försterei Kreuzkrug, Förster Holste in Kreuzkrug: 1. Koppennacken 26b: 124 rm Kloben u. Knüppel, Nr. 26—79; 4 Stck. starke Durchforstungshaufen, Nr. 80—83, und 85 rm Astreisig, Nr. 84—109. 2. Daselbst 26a: 49 rm Kloben, Nr. 156—175 und 47 rm Astreisig, Nr. 176—189. 3. Daselbst 25c: 87 rm Kloben, Nr. 280—322 und 89 rm Astreisig, Nr. 330—361. 4. Daselbst 25c: 6 rm Knüppel, Nr. 328—325 und 4 Stck. Astreisighaufen, Nr. 362—365. 5. Kreuzeckshals 4b: 28 rm Kloben, Nr. 392—406 u. 11 Stck. Astreisighaufen, Nr. 410—420. 6. Twellenhals 13a: 126 rm Klob. u. Knüppel, Nr. 480—490, 24 Stck. starke Durchforstungshaufen, Nr. 491—514, und 10 Stck. Astreisighaufen, Nr. 525—534. 7. Twellenhals 19 f: 48 rm Klob. u. Knüppel, Nr. 550—554, u. 20 Stck. starke Durchforstungshaufen, Nr. 555—574.

Oberförsterei Hiddesen

Buchen-, Eichen-, Birken-Nutz- u. Brennholz

Am Montag, dem 10. Januar, vorm. 10 Uhr, wird im „Deutschen Kaiser" in Hiddesen folgendes Holz versteigert: (62

I. Försterei Hiddesen: Goldstein Distr. 4 Buch., Nr. 64—71, 91, 95—96 = 12 rm Knüpp., 76—88, 93, 98—99 = 57 rm Astreisig. Eichen: Nr. 46, 47 = 2 Stck. mit 0,49 fm. Birken, Erlen: Nr. 41 bis 43, 50 = 4 Stck. mit 0,64 fm. Sprengerholz: Buchen: Nr. 103—106 = 4 Stck. mit 1,78 fm, Nr. 115—165 = 13,5 rm Klob. u. Knpl., 97 rm Astreisig. Am Denkmal Distr. 12: Buchen: Nr. 178—200 = 26,5 rm Klob. u. Knpl., 240—276 = 140 rm Astrsig. Großer Dreckgrund Distr. 14, 16: Buchen: Nr. 671—721, 792—832, 906—914, 941—88, 1061—77, 1101—12 = 300 rm Klob. u. Knpl., Nr. 737—765, 825—862, 919—929, 996—1017, 1090 bis 1094, 1115—1122 = 287 rm Astrsig. Kleiner Dreckgrund Distr. 13, 14: Buchen: Nr. 1131—79, 1220 bis 1254, 1280—86, 1293—98 = 116 rm Klob. u. Knpl. Nr. 1200—15, 1261—74, 1289—91, 1306—04 = 98 rm Astreisig.

II. Försterei Pivitsheide. Braunental Distr. 54 Buchen: ca. 200 rm Klob. u. Knpl., v. Nr. 120 an.

Bekanntmachung.

Die Gemeinderechnung der Stadt Lage vom Rechnungsjahr 1925 liegt gem. § 121 der Städteordnung vom 17. 4. 1856 / 29. 7. 1907 von Dienstag, dem 4. Januar 1927 ab 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht und Erhebung etwaiger Einwendungen im Rathause, Zimmer 7, während der Dienststunden des Vormittags öffentlich aus.

Lage, 31. Dezember 1926.

Der Magistrat.

INVENTUR-Ausverkauf

Die bevorzugteste Einkaufzeit für Alle.

Pulloverstoffe in prachtvollen Mustern **95 ₰**

Rohnessel ca. 80 cm breit **25 ₰**

Kleid.-Popeline in leuchtenden Farben **1.75**

Der Sturz aller Preise ist ein gewaltiger Vorteil für den Käufer. Versäumen Sie nicht uns zu besuchen und diese Gelegenheit wahrzunehmen

Bettuch-Rohnessel 140 cm breit **88 ₰**

Kasha-Zibelin reine Wolle, 130 br., unerhörte Leistung **3.95**

Eolienne gute Qual., Seide m. Wolle **3.95**

Hauskleider-Stoffe Winterqualität, dunkel gemustert **95 ₰**

Schürzenstoffe **95 ₰**

Helvetia-Seide in schönen Abendfarben **2.85**

Bw.-Musseline **45 ₰**

Wasch-Sammet gute Qual., schöne Farben **2.25**

Kleider-Nessel schwere Qualität, gute Muster **68 ₰**

Karrierte **Kleid.-Zephire** **95 ₰**

Indanthren-Künstlerdrucks **1.35**

Schlüpfer gute Trikotware, angerauhtes Futter, Länge 30 **65 ₰** jede weitere Größe 10 Pfg. mehr

Pullover u. Westen **7.50**

Bett-Kattune griffige Qualität **58 ₰**

Reste aus allen Abteilungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kinder-Schotten neue Stellungen doppelbreit **1.35**

Damassé-Futterseide **2.25**

Strümpfe Ia. Waschkunstseide **1.95**

Max Blanke & Co., Detmold

Hasse's Weinstube
neu eröffnet

Ziegelkarren aller Art
unter mehrjähriger Garantie für Haltbarkeit, sowie Karren für Baugeschäfte und Hausbedarf, ferner Mundstücke liefert (13757
Hch. Meier, Ziegelkarrenfabrik
Schötmar, Fernruf 198, Amt Salzuflen.
Katalog gratis. Probekarre franko

Lungen- u. Asthmaleidende
Grippe- und Influenzakranke, welche sich matt und elend fühlen, nehmen mit überraschendem Erfolg Apotheker Finks Finkol-Extrakt gegen Husten und Nachtschweiß lassen in Kürze nach, Appetit und Körpergewicht nehmen zu. Zahlreiche Anerkennungen von dankbaren Patienten. Flasche RM. 3.50. Erhältlich in den Apotheken. / Versand: Marien-Apotheke Mitterteich B. 3 (Bayern)
12503



INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Genannte Werkmeister-Abteilungen. Staatl. Lehrpläne frei.

MÖBEL-RÄUMUNGS-AUSVERKAUF!

Wegen Umbau meines Fabrikgebäudes muß ich in meinem Ausstellungs-Hause Platz für Werkstätten schaffen und stelle deshalb
6 Schlafzimmer, 10 Herrenzimmer,
6 Speisezimmer
sowie eine Anzahl Einzelmöbel
in zwei Etagen meines Ausstellungs-Hauses
weit unter Preis zum Verkauf.

FRIEDR. A. EGGERT
Bielefeld + MÖBELFABRIK + Niedernstr. 17.

Auf dem Wege von Detmold nach Lage **1 od. Kniedecke** und eine Wolldecke verloren. Abzugeben Lage, Lange Str. 119.

I. Hypotheken auf mittlere u. größere Besitzungen (ausgeschl. Fabriken) werd. schnell vermittelt. Reell und diskret. Vermittlungsgebühr ist erst nach Empfang des Geldes zu zahlen.
Schr. Off. u. Nr. 70 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Eichen u. Buchen Windstallholz zur Herstellung von Eisenbahn- u. Grubenschwellen zu kaufen gesucht.
Livische Holzverwertungs-Gesellschaft m. b. H. (12387
Lemgo i. Lippe

Fett. Schwein (350 Pfd.) zu verkaufen
Rost
Pivitsheide N. L. 65

Schwere Ferkel und **Slangenschweine** hat abzugeben (77
Strate
Heiligenkirchen

4 Slangenschweine abzugeben. (92
Nier[illegible]

Fett. Schwein 250—260 Pfd. Schlachtgewicht, zu kauf. ges. Wo? sagt die Geschst. der Lbsztg. u. Nr. 99.

Herr sucht schön möbl. **Zimmer** mit Frühstück. Off. mit Preisangabe u. Nr. 46 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung f. 2 junge Mädchen ges. Ein Bett vorhanden.
Schr. Ang. u. Nr. 78 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Zimmer mit 2 Betten zu je 15.— u. Einzelzimm. zu 18.— gesucht. (93
Detmolder Malerschule.

Möbl. Zimmer zum 15. 1. gesucht. Sep. Eingang. Schriftl. Off. unter Nr. 90 an die Geschst. d. Lbsztg.

Zimmer mit Zentralhzg., mit u. ohne Pens., mit 1 oder 2 Betten, in verschied. Preislagen zu vermiet.
Pape (13811
Lemgoer Straße 24

Gut möbl., heizbares **Zimmer** zu vermieten. (63
Lagesche Straße 122.

Abgeschlossene Etage 5—7 R., Küche u. Zub., mit allen der Neuzeit entspr. Einr., wie Zentralheiz., Gas, Elektr. u. Wasserltg. vers. An Hidd. auf sof. od. spät. zu vermieten. Zu erf. u. Nr. 100 i. d. Geschst.

Einfamilienhaus mit größ. Garten, in gesunder, kaun. Gegend von Detmold oder Umgegend kauft (96
F. Schmacks
Oberhausen (Rhld.)
Hindenburgstraße 102

Suche **Ein- od. Zweifamilienhaus** oder Bauplatz in Detmold od. Hiddesen geg. Barzahlung zu kaufen. Schriftl. Preisangeb. unter Nr. 85 an die Geschst. d. Lbsztg.

Wohnhaus mit kl. Hofraum innerhalb der Stadt Detmold zu kauf. gesucht. Preisangabe mit Straße und Hausnummer.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 89 a. d. Lbsztg.

Schlachtereigrundstück mit Eiskeller ältestes Geschäft mit gut. Kundschaft, in lebhaft. Industriestadt (Kr. Herford) wegen Alters sofort zu verkaufen. 10 Min. Bahnfahrt von großem Badeort. Günstige Bedingungen.
Schriftl. Offert. unter Nr. 76 an die Geschst. der Landeszeitung erb.

Modernes **Lichtspielhaus**
Lange Straße 73 Fernruf 519
Montag bis einschl. Donnerstag
bringen wir unsern Besuchern ein gewaltiges Filmwerk mit dem Titel
Friesenblut
6 Markantes Lebensbild in 6 überwältigenden Akten
Hierzu das vorzügliche Beiprogramm:
Fußballgeflüster
Ein tolles Lustspiel in 2 Akten
Schwindelmeyers Urahne
Eine Groteske in 2 Akten
Außerdem: Die neue
Trianon-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr

Zentral-Theater-Lichtspiele
Lage, Bergstr. 7
Dienstag bis einschl. Donnerstag
Eine unbedingte Sehenswürdigkeit ist unser neuer Spielplan!
Maly Delschaft, Renate Brausewetter, Hanni Weisse, Hanne Brinkmann, Walter Slezak, Curt Vespermann, Robert Garrison, Albert Paulig, Carl Platen
in dem neuesten Großfilm
Die Liebesbriefe des schönen Franz
(Der Kavalier vom Wedding)
Eine Liebes- und Diebesgeschichte in 6 humorsprühenden Akten.
Als zweites bringen wir den großen Original-Wildwest-Film:
Das Gesetz der Prärie
mit Harry Carey in der Hauptrolle.
Eine fabelhafte Sensation in 5 Akten, die jeden Besucher in Spannung hält!
Außerdem: Die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau
Anfangszeiten:
Wochentags 8.15 Uhr

Zum Jahreswechsel empfehle **Geschäftsbücher** in reicher Auswahl.
Vormerkbücher 1927 ferner (10206
Registraturartikel und sonstigen Bürobedarf
Karl Lehbrink
Detmold. Tel. 610.

Landestheater
Mittwoch, 5. Januar, 7.45 Uhr:
(23. Abonnement)
Gröhler Schwank-Schlager
Das goldene Kalb
von Schwarz u. Mathern

Setzkarpfen
hat abzugeben (73
Domäne Göttentrup

Bilder-Einrahmungen
Buchbinderei Julius Neumann
Detmold (6462
Lange Straße 38.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb., günst. a. Prin. Kat. 3658 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen).

Geschlechtskranke.
Gegen Syphilis, Ausschläge, selbst in vorgeschrittenen Fällen, innerlich ohne Berufsstörung ohne Spritzen, gebrauchen Sie nur
Sana-Luetol-Chrom-Tabletten
Kal. bichr. Natr. bic. Acid. tart. Kal. nit. nach der Methode d. verst. Oberstabsarzt a. D. **Dr. med. Güntz.**
Glänzende Gutachten Ärztlicher Autoritäten, Orig. Packg. f. 14 Tage 5 M., klin. Packg. 2.75 Geg. stark veraltete HARNLEIDEN, AUSFLUSS, WEISSFLUSS ohne Einspritzung: **GONOVENTROL.** Packg. Nr. 1 und 2 (M. 4.75)
Direkt u. diskret d. uns Versandapoth.
Broschüre frei (verschl. 20 Pfg.) durch
Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow 12
7219

In Bielefeld

beginnt Donnerstag, den 6. Januar 1927, vormittags 8 Uhr, der nur einmal im Jahre stattfindende große

Inventur-Ausverkauf

Der Inventur-Ausverkauf ist der billigste Verkauf des ganzen Jahres! Die Preise sind überraschend niedrig!

Bielefelder Kaufmannschaft des Einzelhandels E.V.

Lipperland

Noch einmal der Sinalco-Prozeß

Die „Lippische Tageszeitung", der der Freispruch im Sinalco-Prozeß sehr ungelegen kam, veröffentlichte, statt eines eigenen Urteils, einen Artikel eines angeblichen Sachverständigen namens Dr. Friedländer, der im „Berliner Tageblatt" erschienen war. Dieser Sachverständige warf unseren Richtern nichts geringeres vor, als daß sie von Handelssachen nichts verständen. War es schon ein ungewöhnliches Schauspiel, die „Lippische Tageszeitung" Arm in Arm marschieren zu sehen mit dem „Berliner Tageblatt", so wird die Sache noch ungewöhnlicher dadurch, daß jetzt ein anderer Sachverständiger kommt, der in dem führenden Handelsblatte Berlins, dem „Berl. Börsen-Courier", einen Artikel veröffentlicht, worin er dem Sachverständigen des „Berliner Tageblattes" u. Schwurzeugen der „Lippischen Tageszeitung" ungefähr denselben Vorwurf macht, den dieser gegen die lippischen Richter erhebt.

Da durch diesen Artikel unsere heimischen Richter eine vollständige Rechtfertigung erfahren, sei er hier abgedruckt:

„In einer Berliner Tageszeitung wurde ein Artikel über den Sinalco-Prozeß veröffentlicht, der nicht unwidersprochen bleiben kann. Ausgehend von Angaben, die im Laufe der Verhandlungen schon als falsch festgestellt worden sind, kommt der Verfasser zu ganz abwegigen Schlußfolgerungen. Darüber hinausgehend entbehrt der Artikel auch der Folgerichtigkeit; denn wenn der Verfasser sagt, daß er in Rücksicht auf das gegenwärtige Stadium des Verfahrens davon absehen wird, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob ein krimineller Tatbestand vorgelegen hat und feststellbar gewesen wäre, so darf er nicht am Schluß behaupten, daß das Gericht bei dem Versuch, diese Feststellung vorzunehmen, stecken geblieben ist. Das Gericht hat den Tatbestand sehr eingehend festgestellt, ist durchaus in die Tiefe des Problems eingedrungen und den — nach Ansicht der Anklage — schwachen Punkten unerbittlich auf den Grund gegangen. Es hat alle, die zu der Frage etwas zu sagen wußten, ihre Ausführungen machen lassen und ist dann eben, gestützt auf die Informationen, die von beiden Seiten kamen, zu dem Resultat gekommen, daß die Vorwürfe zu Unrecht erhoben wurden, ein Standpunkt, der, soweit es sich um Personen handelt, die die Materie kennen, nur von den wenigen nicht geteilt wird, die ein persönliches Interesse an einem anderen Ausgang des Verfahrens hatten. Wäre der Verfasser jenes Artikels richtig informiert gewesen, so hätte er nicht behaupten können, daß in der Frage des Hamburger Exporteurs sich das Gericht auf Briefdurchschläge verlassen hat. Es lag eine Originaldepesche aus Hamburg vor, deren Authentizität kein objektiv Denkender anzweifeln kann, und die diesen im übrigen völlig bedeutungslosen Fall restlos aufklärte. Er hätte weiter nicht schreiben dürfen, daß das sogenannte Delcrederekonsortium 30 Prozent der Devisene innahmen erhielt, was allerdings auch der Gutachter der Anklage behauptete, sondern er hätte wissen müssen, daß ihm nur 30 Prozent des Devisen-Agios zustanden. Es sei zugegeben, daß die hier angeführten Divergenzen zwischen dem wahren Tatbestand und den Mitteilungen, von denen der Verfasser ausgeht, für die Entscheidung des Kernpunktes keine Bedeutung haben. Sie beweisen aber, daß sich der Verfasser über den wichtigsten Grundsatz der Rechtsprechung: audiatur et altera pars hinweggesetzt hat. Der Verfasser macht sich ferner den Standpunkt der Anklage zu eigen, daß die Uebernahme der Garantie risikolos war, weil sich im ersten Jahre kein Schadensfall ereignete. Nachher prophezeien ist billig. Wäre an diesem Gedankengang irgend etwas richtig, so würden die Versicherungsgesellschaften nicht viel zu tun haben, denn zum Glück werden die meisten Versicherungen unnötigerweise abgeschlossen.

Nun zur Stellungnahme des Gerichts über die Beweggründe für den Delcredere-Vertrag. Richtig ist, daß es sich um eine komplizierte Materie handelte, falsch dagegen, daß sie für Fachleute nicht ohne weiteres zu meistern war, und zwar an Hand der völlig zweifelfrei festgestellten Tatsachen. Wenn man aus dem Kauf oder Verkauf von Waren, Effekten, Devisen und anderen nicht immer mit Sicherheit auf die Tendenz des Betreffenden rückschließen kann (man kann verkaufen, weil man Geld braucht — man kann kaufen, weil man ein Interesse nehmen will), ein Blanko-Verkauf kann nur vorgenommen werden, wenn man einen Rückgang der Preise erwartet; eine andere Erklärung ist unmöglich. Es sei zugegeben, daß von einem Nichtfachmann nicht erwartet werden kann, daß er diesen Tatbestand voll wertet, stand doch sogar der Gutachter der Anklage, der allerdings nicht Bankier, sondern Bücherrevisor ist, dieser Tatsache vollständig verständnislos gegenüber. Es sei hier darauf hingewiesen, daß die Berliner Industrie- und Handelskammer, der ja wohl jedermann das zuverlässigste Urteil über die Eignung von Sachverständigen zuerkennen wird, den von ihnen beeidigten Bücherrevisoren die Erstattung von Gutachten über Bankfragen untersagt hat, da ihnen die hierfür erforderlichen Kenntnisse fehlen. Wäre die Handelskammer in Hannover schon ebenso weit, so hätte der Prozeß wohl nie stattgefunden; denn die wirklich Sachkundigen: der erste Syndikus der Frankfurter Handelskammer, zwei Bankiers, ein Professor der Berliner Handelshochschule und ein als Autorität in Steuerfragen sehr bekannter Berliner Anwalt, haben mit in komplizierten Fragen seltener Einstimmigkeit bekundet, daß den Angeklagten die Absicht, die Gesellschaft zu schädigen, bei Abschluß des Vertrages nicht unterstellt werden kann. Die Sachverständigen waren eben in der Lage, auf Grund ihrer Kenntnisse das aktenkundige Material richtig zu werten. Nach den Zeugenaussagen, besonders den Erklärungen des Kommerzienrats Schwarz, war die bona fides der Angeklagten als wahrscheinlich anzusehen. Nach den Ausführungen der Sachverständigen war sie zweifelsfrei erwiesen. Wenn auch das Gericht aus dem Aktenmaterial allein sich das richtige Urteil kaum hätte bilden können, so war es nach Schluß der Beweisaufnahme nur noch vor die einfache Aufgabe gestellt, objektiv zu werten, was die Zeugen und Sachverständigen ausgesagt hatten, um zu dem Freispruch zu gelangen."

* * *

Was soll man zu diesem Kampf der Sachverständigen sagen? Wer versteht nun etwas von der Materie? Aber vielleicht können wir die Antwort selbst finden. Erstens bemerken wir unter den zahlreichen, uns zugegangenen Presseausschnitten nicht einen einzigen, der mit dem Sachverständigen Friedländer übereinstimmte, während alle das gründliche und umsichtige Verfahren des Detmolder Gerichts anerkennen. Dann aber erfahren wir folgende Tatsache, die zu der schon vorher von uns gegebenen Charakteristik des Sachverständigen Friedländer paßt. Bei den Akten befindet sich nämlich ein Brief des Herrn Friedländer an den heutigen Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Sinalco-Gesellschaft aus dem November 1924, worin er sich auf Grund „langjähriger Freundschaft zu Herrn Hartmann" zum Unterhändler in den schwebenden Differenzen anbietet. In dem Artikel im „Berliner Tageblatt" sagt er aber nichts davon und erweckt damit den falschen Schein völliger Objektivität.

Man sieht, es gibt Sachverständige und Sachverständige!

— **Vertreterversammlung des Lippischen Lehrervereins.** Am Freitag, dem 7. Januar, nachmittags 1 Uhr, findet im Saale des Hotels Stadt Frankfurt in Detmold eine Vertreterversammlung des Lippischen Lehrervereins statt. Die reichhaltige Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Wahlen zum Lippischen Beamtenbunde, 3. Reichsschulgesetz und die Konkordatsfrage, 4. Abschnitt 4 des Programms des Deutschen Lehrervereins, 5. Aenderung der Satzung des Lippischen Lehrervereins, 6. Verschiedenes. Zu 2: Zu wählen sind der Vorstand der Berufsvereinigung der Lehrer, die Lehrermitglieder für den Bundesausschuß des Beamtenbundes und die Lehrervertreter für den Bundestag.

— **Endergebnis der Zeppelin-Eckener-Spende.** Der Landesausschuß Lippe für die Zeppelin-Eckener-Spende teilt mit, daß das Endergebnis in Lippe für die Zeppelin-Eckener-Spende 4381,95 ℳ beträgt.

Detmold

— **Der Uebergang zum neuen Jahre** vollzog sich hier ohne nennenswerte Störungen. Nach Schluß des Silvestergottesdienstes blies der Posaunenchor einige Lieder vom Turm der Marktkirche. Die Straßen zeigten am Abend das gewohnte Bild, nur in den Geschäften machte sich noch vor Ladenschluß starker Andrang bemerkbar. In den Lokalen der Stadt herrschte überall fröhliche Silvesterstimmung. Im Hotel „Stadt Frankfurt" war, wie alljährlich um die 12. Stunde, kein Platz zu haben. Schöne Musik unterhielt die Gäste aufs angenehmste. Grüttemeyers Diele hatte schon um 10 Uhr geschlossen, und unter bunten Girlanden begrüßten die zahlreichen Besucher mit dem Glockenschlag das neue Jahr. Ueberaus lustig ging es im Hotel „Kaiserhof" zu, wo die fidele Stimmung, die fast an Karneval erinnerte, in den Morgenstunden den Höhepunkt erreichte. Die Jugend tanzte ins neue Jahr hinein. Im Gesellschaftshaus gaben sich die Schüler des Tanzlehrers Schulte und im „Arminius-Hotel" die des Ehepaars Scheffer ein Stelldichein. Im Hotel „Zum Hermann" feierte der Marineverein Silvester. In der „Traube" war das Programm auf Humor und Stimmung eingerichtet und fand bei den Zuschauern viel Beifall. Auch die anderen Lokale wiesen fast durchweg starken Besuch auf. Als um 12 Uhr die Glocken das neue Jahr einläuteten, hallten die Straßen wider von lauten „Prosit Neujahr"-Rufen. Auch Feuerwerkskörper wurden zur Entzündung gebracht. Zu ernsten Zwischenfällen ist es jedoch nicht gekommen. Nur im „Arminius-Hotel" war eine Schlägerei ausgebrochen, die von Polizeibeamten jedoch bald beigelegt werden konnte. Selbstverständlich gab es auch Bierleichen, und „schwer geladen" konnte man am frühen Morgen die Opfer des Alkohols nach Hause torkeln sehen.

— **Ausschluß aus der Sozialdemokratischen Partei.** Wie das „Volksblatt" meldet, hat der sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin den Gewerkschaftssekretär Ferdinand Schreck in Detmold aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß sei erfolgt, weil Schreck sich nicht nur am Kongreß der Werktätigen beteiligt, sondern auch nach seinen eigenen Angaben über die Sozialdemokratische Partei geschimpft habe. Die Ehefrau des Gemaßregelten, Wilhelmine Schreck, hat, dem gleichen Blatt zufolge, ihren Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt, doch wird sie ihr Stadtverordnetenmandat in Detmold beibehalten. Da die Eheleute Schreck sich der K.P.D. angeschlossen haben, zählt die „Fraktion Zimmermeister" also in Zukunft zwei Mitglieder.

— **Klavier- und Geigenabend.** Die hier bestens bekannte Geigerin Ruth Schramme wird am 7. Februar mit einem Kölner Pianisten einen Klavier- und Geigenabend veranstalten, worauf schon heute empfehlend hingewiesen sei.

— **Vermißt** wird seit dem 1. Januar die 18jährige Charlotte Reuter aus Burg Steinfurt, die zuletzt in dem Herforder Gardinenhaus Braun beschäftigt war. Da vermutet wird, daß sie sich bei einem Bekannten in Detmold aufhält, bittet die Polizeiwache um sachdienliche Mitteilungen.

— **Zwei Fürsorgezöglinge,** die aus der Anstalt Grünau entwichen waren, meldeten sich am Sonntag auf der hiesigen Polizeiwache und baten darum, wieder zur Anstalt zurückgebracht zu werden. Sie hatten sich von Bekannten in Oerlinghausen Räder geborgt und waren damit durch das Land gefahren. Da sie unterwegs Reparaturen vornehmen mußten, die Räder aber trotzdem nicht in Ordnung zu bringen waren, die beiden Ausreißer allmählich auch Hunger bekamen, reifte in ihnen der Entschluß zur Rückkehr. Nachdem sie dann die Nacht im Polizeigewahrsam verbracht hatten, wurden sie am andern Morgen von dem Hausvater wieder abgeholt.

— **Der Lippische Kavallerie- und Artillerieverein** beging am Sonnabend im Odeon seine Weihnachtsfeier. Während nachmittags von 3½ Uhr ab unter dem brennenden Christbaum Weihnachtslieder gesungen und Kinder beschert wurden, gestaltete sich das Abendprogramm äußerst reichhaltig und interessant. Lebende Bilder, Prologe u. Deklamationen wechselten miteinander ab. Ganz besonderen Anklang fand das lebende Bild „Soldaten aus der Zeit des Großen Kurfürsten, des alten Fritzen, des Krieges 1870/71 und des Weltkrieges 1914/18." Herr Matuscheck als Darsteller bekannter Komponisten fand viel Beifall. Die Weihnachtsfeier war recht gut besucht und nahm einen harmonischen Verlauf.

— **Reformierte Stadtgemeinde Detmold.** In der Gemeinde wurden im Jahre 1926 getauft im 1. Pfarrbezirk (A) 88, im 2. Bezirk (B) 78, also zusammen 166 Kinder; konfirmiert sind in A 73, in B 67, zusammen 140 Kinder; getraut wurden in A 28, in B 23 Paare, also 51 Paare; bestattet wurden in A 40, in B 35, zusammen 75 Gemeindeglieder. Das heilige Abendmahl feierten 2098 Kommunikanten.

— **Der Kirchenchor der reform. Stadtgemeinde** übt am Mittwoch, dem 5. Januar, in der Kirche, da in der Paulinenanstalt in dieser Woche die Gebetsversammlungen stattfinden, zu denen noch einmal herzlich eingeladen wird.

— **Landestheater.** Heute abend 7.45 Uhr, ist der mit dem größten Lacherfolg am Silvesterabend aufgenommene Schwank „Das goldene Kalb" von Schwartz und Mathern angesetzt. Besonders der im 3. Akt vorkommende Tanz „Valencia" (Schornagel—Meißler) löste große Begeisterung aus und mußte wiederholt werden. Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse vormittags 10 bis 1 Uhr und ½ Stunden vor Beginn der Aufführung.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Ein markantes Lebensbild von den Küstenbewohnern der Insel Sylt gibt uns das schöne Filmwerk „Friesenblut", das ab heute zur Vorführung gelangt. Die Hauptrollen sind wieder von der beliebten Grete Reinwald mit ihrem Partner H. A Schlettow besetzt, deren Spiel jedoch hier lebendiger, tiefer, ergreifender ist als in „Schiff in Not". Die interessante Handlung selbst versetzt uns in jene Zeit, als sich die ersten Kriegswolken des deutsch-dänischen Krieges am politischen Firmament zeigten. — Hierzu das wie immer erstklassige Beiprogramm. (Siehe auch Anzeige!)

Amt Detmold

Bahlhausen, 3. Jan. Am Donnerstag abend um 5 Uhr wird im Gemeindesaal ein gottesdienstliche Feier anläßlich des Epiphaniastages stattfinden, wozu jeder in der Gemeinde eingeladen ist. Die Lichterbäume werden, wie in den letzten Jahren, auch diesmal wieder in ihrem Glanze erstrahlen.

Bad Salzuflen

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Schneidermeister Hch. Hohmeier, Beelstraße, feierten gestern ihr 25jähriges Ehejubiläum. Wir bringen nachträglich beste Glückwünsche dar.

— **Drei Ausreißer** von der Erziehungsanstalt Schweicheln bei Herford konnten in der vorvergangenen Nacht in der Herforder Straße von einem Polizeibeamten aufgegriffen werden. Das Kleeblatt wurde nachts über in das Polizeigewahrsam gebracht und am andern Tage von einem Angehörigen der Anstalt wieder nach dort zurückexpediert. Es waren Knaben im Alter von 11—13 Jahren, die sich das neue Jahr mal außerhalb der Anstalt betrachten wollten.

— **Sehr ungemütlich** muß es in der Silvesternacht auf dem benachbarten Hollenstein zugegangen sein. In der dortigen Wirtschaft hatte ein Verein eine recht gemütliche Feier eingerichtet. Mitten in die urfidele Gesellschaft wurde aber Schrecken und Bestürzung getragen, als in stark vorgerückter Stunde ein Trupp von etwa 10 Leuten, die durch geschwärzte und maskierte Gesichter und durch teilweise Bewaffnung sich zur Feier des Tages einen wildwestmäßigen Anstrich zugelegt hatten, energisch Einlaß in den Kreis der geschlossenen Gesellschaft begehrte. Man lehnte einen solch herausfordernden und nicht genehmen Besuch ab, was zu erregten Auseinandersetzungen führte. Die Abgewiesenen rächten sich nun in recht ausgiebiger Weise, indem sie von außen her ein anhaltendes Steinbombardement auf die Fenster des Hauses eröffneten u. die Scheiben zertrümmerten, dann in das Lokal eindrangen und alles, was ihnen in die Hände kam, kurz und klein schlugen. Bei dem Bemühen, die Wüteriche zu beruhigen, erhielt sogar ein Mann einen Kopfschuß, ein anderer wurde mit einer Eisenstange gegen den Kopf geschlagen. Der Wirt benachrichtigte die Polizei und Gendarmerie in Salzuflen und Schötmar. Einige Beamte begaben sich auch sofort nach dem Tatort, von wo die Täter sich bereits entfernt hatten. In der Nähe der Hetlandschen Gastwirtschaft gelang es ihnen, die Gesellschaft zu stellen. Drei davon wurden nach Salzuflen gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Inwieweit die obige Schilderung den Tatsachen entspricht, das dürfte die sofort eingeleitete energische Untersuchung ergeben. Die Schuldigen wollen sich lediglich einen Silvesterscherz (!!) erlaubt haben.

Amt Schötmar

— **Viehseuchen.** Aus dem Verwaltungsbericht des Verwaltungsamtes Schötmar wird von nachstehenden Stellen der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche gemeldet: Landwirt Gustav Benfiek in Lockhausen Nr. 49. Sperrbezirk ist die Ortschaft Büxten, während der übrige Teil der Gemeinde Lockhausen unter Beobachtung gestellt ist; Landwirt Fritz Niewald in Aspe Nr. 13, Sperrbezirk ist die Ortschaft Aspe, unter Beobachtung sind die Ortschaften Asperheide und Kriegerheide gestellt. — Unter nachstehenden Viehbeständen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen: Domänenpächter A. Seppmeier in Dahlhausen, Landwirt Aug. Obermann und Simon Fährmann in Schuckenhof, Th Ostmeier in Bechterdissen, Landwirt Adolf Meier zu Döldissen in Bechterdissen, Bernhard Orbke in Bechterdissen, Landwirt Otto Boß in Greste, Domänenpächter Meiek zu Eiken in Bexten, August Fellbüscher in Wülserheide, Ernst Ridder in Westerwinnen, Heinrich Sündermann, Hölserheide, H. Plaß in Hölserheide, Wilhelm Steinmeier in Nienhagen, G. Hohmann in Bexterhagen, Landwirt J. Schwabedissen in Unterwüsten, Landwirt Albertsmeier in Unterwüsten, Kolon Karl Gronemeier in Krentrup, Landwirt F. Meier zu Krentrup, Wwe. Fuhrmann in Nienhagen Nr. 16. Die verhängten Sperrmaßregeln werden aufgehoben.

Amt Oerlinghausen

Senne, 3. Jan. Der im Wellentrup wohnhafte Invalide Ludwig Baz ist am 2. Januar im Alter von fast 90 Jahren gestorben.

Lage

— **Zentraltheater-Lichtspiele.** Mit großer Besetzung gelangt ab heute das Filmwerk „Die Liebesbriefe des schönen Franz" (Der Kavalier vom Wedding) zur Vorführung. Eine verwickelte Liebes- und Diebesgeschichte aus Berlin, die viele heitere Momente aufweist. — In dem zweiten Schlager, dem Wildwest-Abenteuer-Film „Das Gesetz der Prärie" finden wir wieder den tollkühnsten Reiter Harry Garrey (bekannt aus „Einer von den 7 Reitern") in der Hauptrolle als Cheriff von Cameron, einem kleinen Städtchen der endlosen Prärie, die sich vom Rio Grande bis zu den Rocky Mountains ausdehnt. Dies Werk zeigt eine Reihe von Reiterszenen, wie sie im Film wohl noch nie gezeigt wurden. — Die neue Wochenschau beschließt das sehenswerte Programm. (Siehe auch Anzeige!)

Horn

— **Seltenes Jubiläum.** Ab 1. Januar d. Js. verging zum 25. Male der Tag, an dem der Lohgerbermeister Friedrich Capelle, Pfuhlstraße 257, in die Stadtverwaltung eingetreten war. Seit diesem Tage hat Herr Capelle ununterbrochen den Körperschaften der Stadt angehört, zuerst als Stadtverordneter und seit einigen Jahren als 1. Ratsherr. Dazu hat er in der Baukommission, der städtischen Forstverwaltung, Wegebaukommission, Ablösungskommission u. a. m. den Vorsitz inne. Mit nie versagender Gewissenhaftigkeit und Hingabe hat Herr Capelle seine zahlreichen Ehrenämter versehen. „Niemand zu Leide und niemand zur Freude, sondern nur das Gemeinwohl", ist seit jeher sein Leitspruch. Aus diesem Grunde erfreut sich Herr Capelle auch dank seines geraden und aufrichtigen Charakters der größten Wertschätzung und Achtung in der gesamten Bürgerschaft. Die Stadtvertretung ehrte den Jubilar durch eine schöne Anerkennungsurkunde. Auch wir wünschen, daß es Herrn Capelle vergönnt sein möge, seine wertvollen Dienste noch lange Jahre dem Wohle seiner Vaterstadt zur Verfügung stellen zu können.

— **Bürgerversammlung.** Zu einer regen Aussprache wird es wohl am Dienstag abend, 7½ Uhr, im Rathaussaale kommen, da die sozialdemokratische Rathausfraktion zu einer öffentlichen Bürgerversammlung mit dem Thema „Die Vorkommnisse auf dem Rathause" zu der genannten Zeit einberufen hat.

— **Die Silvesterfeiern** sind hier im allgemeinen sehr ruhig verlaufen. Im Hotel zur Post spielte die Oberbayrische Schauspieltruppe bei gut besetztem Hause. Der Schützenball im Rathaussaale war überfüllt, verlief aber sehr harmonisch. Einige Ruhestörer und schwer betrunkene Raufbolde mußten vorübergehend in Polizeigewahrsam bis zur Ernüchterung gebracht werden.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Direktorwechsel am Gymnasium.** Im Lippischen Staatsanzeiger wird die Stelle eines Direktors am hiesigen Gymnasium ausgeschrieben. Da der bisherige Leiter der Anstalt, Herr Direktor Schurig, am 1. April sein pensionsfähiges Alter erreicht und in den Ruhestand tritt, wird die Neubesetzung erforderlich. Herrn Direktor Schurig, der seit dem Tode des Direktors Held Ende 1910 eine äußerst segensreiche Tätigkeit entfaltete, sieht man hier sehr ungern scheiden.

Amt Brake

Brake, 3. Jan. Erloschene Viehseuchen. Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist festgestellt in folgenden landwirtschaftlichen Betrieben: Landwirt Betzemeier in Bexen, Landwirt Rottmann in Dinglinghausen, Landwirt Kuhlmann in Lüchte. Der Sperrbezirk und Beobachtungsbezirk Betzen bleibt bestehen, während im übrigen die Schutzmaßnahmen aufgehoben werden. Ferner ist die Seuche erloschen bei Landwirt Alteheld in Brüntorf, Landwirt Kehde in Brüntorf, Bäckermeister Struckmann in Westorf, Landwirt Schnittger in Bavenhausen, Mühlenbesitzer Freitag in Bavenhausen, Landwirt Kluckhuhn in Bavenhausen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

Dörentrup, 3. Jan. Herr Direktor F. Barckhausen von den hiesigen Sand- und Thonwerken konnte am 1. Januar auf eine 25jährige Tätigkeit als Geschäftsführer der genannten Firma zurückblicken. Unter seiner umsichtigen und sehr geschickten Leitung hat sich das Unternehmen in den 25 Jahren seines Bestehens überaus erfolgreich entwickelt und genießt heute einen Ruf, der in ganz Deutschland einen guten Klang hat. Da Herr Direktor Barckhausen ebenso wie die übrigen Herren der Werksleitung stets ein warmes Herz für seine Arbeiter und Angestellten gezeigt hat, ist es gelungen, einen treuen Stamm von gewissenhaften Mitarbeitern zu erhalten, der an dem erfolgreichen Ausbau des Werkes wesentlich beteiligt ist. Während vier Mitarbeiter bereits von den Vorgängern beschäftigt wurden, stehen 69 weitere länger als 10 Jahre in Diensten der Sandwerke. Herrn Barckhausen sind zu seinem Jubiläum viele Ehrungen zuteil geworden, und auch wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen mit der Hoffnung auf weitere erfolgreiche Tätigkeit an.

Wendlinghausen, 3. Jan. Auf dem am Sonntag, 9. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Schlosse Wendlinghausen stattfindenden Brüdertage wird Herr Pastor Dassel-Hillentrup über das Thema „Daniel als Beter" reden. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 3. Jan. Heute abend, 8 Uhr, findet in der Engelsmeierschen Gastwirtschaft die diesjährige Generalversammlung des Schwimmvereins Hohenhausen statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Besprechung der Satzungen, 2. Kassenbericht für 1926, 3. Vorstandswahl, 4. Bericht über den Gautag, 5. Besprechung des Festes, 6. Verschiedenes.

Amt Sternberg-Barntrup

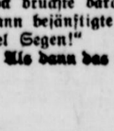
Alverdissen, 3. Jan. Am Sonntag, dem 16. Jan., feiert der Turnverein „Jahn" im Vereinslokal Rottmann sein 24. Stiftungsfest. Für ein reichhaltiges Programm ist Sorge getragen. U. a. wird ein Schwarzwälderreigen von Turnerinnen und Turnern aufgeführt.

Blomberg

— **Pastor Boget in Falkenhagen ist zum 2. Pfarrer der hiesigen Kirchengemeinde ernannt worden.**

Amt Schieder

Wöbbel, 3. Jan. Ein Autounfall ereignete sich am Sonntagnachmittag gegen ¼4 Uhr auf der Straße nach Schieder nicht weit hinter Wöbbel. Der Personenkraftwagen L 1160, der einem Detmolder Autovermieter gehörte, sauste auf offener Strecke in den Chausseegraben und blieb mit der Vorderrädern in der unmittelbar hinter dem Graben befindlichen Hecke stecken. Trotz des gefährlichen Sturzes verlief der Unfall noch verhältnismäßig glimpflich. Zwei jüngere Damen, die bei einer Familie in Detmold zu Besuch weilten, wurden durch die Glasscheibe auf den Führersitz geschleudert und zogen sich Schnittwunden am Kopf zu, die von einem Arzt aus Steinheim genäht werden mußten. Die anderen Insassen des Autos kamen, abgesehen von geringfügigen Verletzungen, mit dem Schrecken davon. Alle Teilnehmer


Für die Mutzpfeife des jungen Herrn
Brüggemeyers **Silberschiff**
50 Gramm 50 Pfg.
oder Brüggemeyers **Jägertabak**
50 Gramm 40 Pfg.

Die Million auf der Landstraße

Ein Roman von Fritz M. Zimmermann.

(Schluß.)

Seine Braut wiederum hatte auch nur dem Drängen der anderen nachgegeben. Uneingestanden sah sie den kommenden Stunden nicht ohne Bangen entgegen. Würde diese Frau nicht neue Macht über ihn gewinnen, nun, da sie Gelegenheit hatte, sich auf der Leinwand in all ihren verführerischen Reizen zu zeigen . ?!

Endlich war das Unwetter vorüber. Man wollte die kühle Stunde nutzen und fuhr in Louiz' Wagen zum Lichtspieltheater. Im Vorraum hingen riesige Plakate, dann Szenenbilder in den Schaukästen und ein überlebensgroßer Kopf der neuen Diva, in dem alle Reize des schönen Kopfes gewissermaßen unter dem Vergrößerungsglase gezeigt wurden, durch die erfahrene Kunst des Spezialisten noch gesteigert bis zum Unwirklichen. Ein Frauenkopf, der alle faszinieren mußte . . .

Gerhard sah mit einer Kühle darüber hin, die Hanna mehr erschreckte, als hätte er für all das offenes Interesse gezeigt. Doch in Wirklichkeit hielt es Gerhard nicht der Mühe wert, sich für Lolottes neue Wege in irgendeiner Form zu interessieren. Und Hanna wußte ja nichts von seinem Zusammentreffen mit ihr bei Professor Dilan. Louiz van Heider aber hatte guten Grund, sich auszuschweigen.

Nun saß man in den Logen des ausgezeichnet gestalteten Theaters, dessen Innenendekoration eine schlichte, gediegen künstlerische Note aufzeigte. — Die Lichtfülle erlosch — Musik lechte auf — dann teilte sich der Vorhang und gab die weiße Projektionsfläche frei. Zuerst die übliche Wochenschau, dann folgte d[ie] sa[ttsam] bekannte große Schlager.

Spannung bemächtigte sich aller. Nur Gerhard schien völlig unbeteiligt. Lolottes Kopf erschien überlebensgroß, nun noch wirkungsvoller durch Bewegung und Spiel. Die gesenkten Wimpern hoben sich, groß und strahlend sahen die Augen in das Publikum.

Hanna erschauerte unwillkürlich. Gerhard nahm ihre Hand und der ruhige, tröstende Druck der seinen ging wie eine beruhigende Welle durch sie hin. Schon im ersten Akt konnte sich Gerhard eines Lächelns nicht erwehren. Die Tatsachen waren zu sehr verdreht. Lag es im Sinn dieser Frau, sich im Spiel als Märtyrerin zu geben? Leben hier auf der Leinwand zu leben, wie sie [es] nach dem Zusammenbruch ihrer Pläne vielleicht gerne gelebt hätte, wenn das Schicksal ihr nicht den letzten Trumpf aus der Hand genommen . . .? Und doch, auch hier triumphierte sie ja wieder, sich immer noch der Macht bewußt — eine Fürstin, welche die menschliche Torheit regiert und die nie ohne Verehrung, ohne Siege sein würde. Nur einmal hatte sie verspielt und die wohl ganz nach ihren Angaben gestaltete Handlung mochte über diese Niederlage hinwegtrösten. Ein Wesen, das so dem Schein ergeben war, konnte vielleicht Trost darin finden, vor aller Welt im Filmspiel selbst noch aus ihr einen Triumph zu gestalten. Der Daseinswille in ihr war ungebrochen, und Gerhard achtete dies: sie war immerhin ein Wesen im Spiel des Lebens, das eine Rolle ganz erschöpfte, so oder so . . .!

Welch klägliche Rolle aber spielte Keyen. Der Schauspieler, [der] diese Rolle hatte, machte einen allzu brutalen Zeitgenossen daraus. Und doch war ja in der Wirklichkeit er eigentlich der Märtyrer, der leidende Teil. Warum diese Verkehrung aller Geschehnisse ins Gegenteil . . .? Dadurch wurde sie ja erst recht zur Besiegten vor denen, die an ihr gelitten und in ihr Wesen hineingesehen hatten.

Allmählich erfaßte er die Zusammenhänge: der fingierte Brief, das Gegenspiel der rachsüchtigen Zofe Jenny, die Szene im Kaffee Vaterland, die in der Pension — sodann die Hetzjagd hinter den Verbrechern, der Sturz des einen vom Dache in den Hof — Kisch in seinen Masken, zuletzt als Gärtnergehilfe.

Nun war es an Louiz, besorgt zu sein. Aber Else Zock war viel zu sehr vom Spiel gefangen, um die Zusammenhänge zu ahnen. Die Szene samt Startplatz, die rasende Bilderfolge bis zur Entspannung, wo die gehetzte Frau dem Einbrecher Kisch entrinnt und ihn erschießt — das alles war für die Unbeteiligten ja nur atemraubende Sensation.

Dann ging die Handlung phantastische Wege. Die erschütterte Frau erleidet einen Nervenzusammenbruch und flieht nicht mit Guido Naranthny, sondern begibt sich zur Erholung an den mecklenburgischen See.

Jetzt wußte Gerhard auch, daß es damals Lolotte gewesen war, dieses bekannte Gesicht, als er an den See hinauseilte, um sich sein Glück endgültig zu holen. Man hatte da gewiß die Schlußakte gekurbelt.

Wie sentimental wurde das Spiel nun!

Hier am See trifft sie ihren ersten Gatten, — die alte Liebe ersteht, — sie weiß nicht, daß er inzwischen eine Million Dollars geerbt hat. Aber dieser van Bergen — wie Gerhard in dem Spiel genannt war — ist ja ein blondes Bürgermädchen verschossen, hier ein recht simples, deutsches Gretchen, dem der Dichter eine etwas wehmütige Rolle geschrieben hatte.

Nichts von den Jahren der Läuterung auf der Landstraße. Dieser Stromer hat vom Leben nichts gelernt. Er hat vielmehr all die Jahre insgeheim diese Stunde herbeigesehnt. Noch schwankt er zwischen den beiden Frauen — dann siegt die alte Liebe und das blonde Mädchen muß einsehen, daß für sie verspielt ist. Die Unglückliche will ins Wasser gehen — Gewitter über'm See, der Sturm heult und die Besiegte rast verzweifelt am Ufer dahin. Im letzten Augenblick erscheint edelmütig Lolotte und rettet sie. Aussprache im Hotelzimmer und Tschudi, der Papagei, der immer in entscheidenden Augenblicken zugegen ist, beweist durch sein Vogelorakel, daß sein Frauchen nur ihn, den wiedergewonnenen Geliebten, von ganzem Herzen geliebt hat.

Folgte noch die Probe aufs Exempel: van Bergen gesteht, daß er arm ist, aber das ficht sie nicht an, ja, sogar arbeiten will sie, denn es ist doch die Liebe, die gesiegt hat, nicht wahr . . .?! Nun ist der Mann von ihrer wahren und tiefen Liebe überzeugt und teilt ihr mit, daß er eine Million Dollar geerbt hat. Das freut sie zwar, — nun, es wäre aber nicht nötig gewesen . . ! Entzückendes Schlußbild: Der Millionenerbe, die Frau und der Papagei — hold, vereint, drei sehr Glückliche.

*

Das Publikum war sehr zufrieden und atmete erlöst auf. Gerhard aber lächelte verzeihend und mit ihm das Leben. Immerhin, auch Lolotte mochte glücklich sein. Sie, die im Leben so gut Komödie spielte, hatte hier vielleicht ihr Feld gefunden und das Schicksal mochte sie gütig auf den rechten Platz gestellt haben. Im übrigen dachte Gerhard van Heider gerecht genug, um der Schauspielerin Lorelotte von Deinzien die Hochachtung zu zollen, die ihr meisterhaftes Spiel verdiente.

Als es hell wurde und er Hanna in die Augen sah, merkte er in diesen klaren Spiegeln, daß sie innerlich befreit war und nichts mehr von dieser Frau befürchtete, die sich wohl bis an ihr Ende selbst betrügen mußte, um leben zu können. Wenn wir nicht reich genug sind, um von innen heraus glücklich zu werden, müssen wir uns mit äußeren Dingen blenden und belügen, wenn wir nicht verzweifeln wollen ob der Oede, die in früh verwelkten Seelen gähnt. Zwischen den sonnigen uralten Wahrheiten und dem bunten Getriebe menschlicher Komödien gähnt der Abgrund, aus dem die geschändeten Seelen seit Ewigkeiten um Erlösung schluchzen. Aus ihm steigen sie alle, die Torheiten, welche die Menschheit nicht zur Ruhe kommen lassen. Inferno des Daseins, über dem die gütige Sonne des Lebens strahlt . . . .

Eine unsichtbare Brücke führt von Ufer zu Ufer: unsere Sehnsucht nach Erlösung, nach den reinen Quellen göttlicher Güte, die uns aus der Allmutter Natur entgegenrauschen . .

Wochen später fand die Doppelhochzeit statt. — Wieder war das kleine Städtchen voll Leben und Bewegung. Die in den großen Städten sind so leicht versucht, zu spotten — aber wer sie kennt in ihren Sonnenseiten, diese kleinen Menscheninseln im schönen Meer der deutschen Landschaften, wird ihnen und ihren Reizen gerecht werden. Auch hier Schattenseiten — doch was wäre das

der Fahrt, die nach Pyrmont führen sollte, kehrten dann mit der Bahn nach Detmold zurück. Als Ursache des Unfalls kommt ein Achsenbruch und das Versagen der Steuerung in Betracht. Der Wagen wurde gestern zur Reparatur abgeschleppt.

Amt Schwalenberg

Nischenau, 3. Jan. Der M.G.V. „Eintracht" hat nach einer sommerlichen Pause seit November die regelmäßigen Uebungsabende wieder aufgenommen und konnte daher in den letzten Tagen bei verschiedenen Anlässen Proben seiner Gesangskunst zum Ausdruck bringen. Am 1. Weihnachtstage brachte der Verein in der Kirche zu Falkenhagen einige Lieder zur Darbietung, am 2. Weihnachtstage erstand dem Verein die Pflicht, einem langjährigen Mitgliede, W. Deppemeier, in Paenbruch bei Nischenau zu einer Silberhochzeitsfeier einige Chöre darzubieten, und am Silvesterabend zogen die Sänger abermals mit ihren Fackeln in das Dorf, weil es galt, einem anderen Mitgliede, dem Maler Fr. Schmidt, einen Sängergruß zum Bunde der Ehe darzubringen.

Nachbargebiete

Herford, 2. Jan. Raubüberfall. Auf der Enger Straße wurde abends gegen 8 Uhr ein Mädchen von einem jungen Burschen überfallen. Der Räuber verlangte von dem Mädchen Geld. Als dieses erklärte, es habe nichts, riß ihm der Rohling die Kleider buchstäblich vom Leibe und durchwühlte die Manteltaschen. Schließlich fand er einen Fünfmarkschein. Dann schlug er das Mädchen, das vor Schreck fast ohnmächtig geworden war, mehrmals auf den Kopf und verschwand. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

Steinheim, 3. Jan. Rektoratschule. Am letzten Dienstag trafen sich im Gasthof Wiethaup in Steinheim alte und junge ehemalige Schüler der im Jahre 1864 aufgebauten hiesigen Rektoratschule, die in den benachbarten lippischen Dörfern sich des besten Rufes erfreut. Es wurde beschlossen, jeweilig Weihnachten, Ostern und Pfingsten zwanglos bei einander zu sein, um den Zusammenhang unter sich und mit den Lehrern zu erneuern und die Interessen der Schule zu fördern. Die allen Berufszweigen angehörigen Mitglieder verpflichteten sich, ihren im Weltkriege gefallenen Mitschülern eine Ehrentafel zu stiften. Spenden dafür sind an den Bankier Ludwig Kremer in Steinheim zu senden.

wtb. **Hannover**, 3. Jan. Mord an einem Chauffeur. In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr wurde auf der Chaussee unweit des Dorfes Bornum von dem Inhaber eines Privat-Personenkraftwagens die Autotaxe 46 am Rande der Chaussee stehend bemerkt, auf der der Chauffeur saß, der anscheinend verunglückt war. Der Wagenführer benachrichtigte in Linden die dort haltenden Kraftwagenführer von seinen Beobachtungen. Einige davon fuhren sofort hinaus und stellten fest, daß der Chauffeur der Autotaxe 46, ein gewisser August Diesbörger, erschossen war. Man nimmt an, daß Diesbörger mit Fahrgästen in Streit geraten und von diesen erschossen wurde. Die Leiche wurde dem gerichtlichen Totenhause zugeführt.

Buer, 3. Jan. Vor Freude gestorben ist ein 60jähriger Invalide. Er hatte dieser Tage von einer Versicherungsanstalt die Nachricht erhalten, daß er etwa 600 Mark Rente nachgezahlt bekomme. Beim Abendessen fiel er plötzlich tot vom Stuhl; er hatte einen Schlag erlitten. Kurz vorher hatte er gerade erzählt, was er für das Geld alles kaufen wollte.

Vom Kleinkalibersport

Was von jedem anderen Sport gilt, Turnen, Reiten, Schwimmen usw., trifft auch für Schießen zu, daß zur Meisterschaft nur stete Übung führt. Was aber den Schießsport vor vielen Sportarten auszeichnet, ist, daß auch dem körperlich weniger Veranlagten Erfolg winkt, wenn die nötige Willenskraft und Ausdauer aufgebracht wird. Das regelmäßig — auch im Winter — betriebene Schießen ist also eine vortreffliche Charakterschule.

Zum winterlichen Schießen eignet sich hervorragend das Kleinkaliber, wie sich in steigendem Maße auch in Lippe zeigt. Wer dem Wetter trotzt, schießt im Freien; sonst wird in Räumen geschossen. Das Saalschießen gibt dem Schießwart die beste Gelegenheit zur Heranbildung der Jungschützen, und ein Saal oder Kegelbahn mit 15—25 Meter Schußweite findet sich überall.

Hauptsache ist Sicherheit, daher gilt allgemein:

1. Türen und Fenster, die seitlich und an der Scheibenwand in den Raum führen, müssen Blenden erhalten und fest verschlossen sein.
2. Die Scheibenwand muß ein Durchschlagen des Geschosses und Splitterwirkung ausschließen, andernfalls wird sie verstärkt.

Als Geschoßfang dient ein Holzkasten 70 × 70 cm, etwa 20 cm stark, Füllung aus Torfmull, gestampftem Papier, Lumpen, Holzwolle oder ein starkes Brett mit Eisenplatte, 8 mm stark, 20 × 20 cm groß; wegen der gefährlichen Abpraller darf sich in der Nähe des Geschoßfanges niemand aufhalten.

Beleuchtung: Die Scheibe muß greil beleuchtet sein, elektrisch oder durch Acetylen (Radfahrlaterne), die Lampe mit Blechschutz gegen Treffer und Blendung des Schützen versehen sein. Eine zweite Lampe hinter und über dem Schützen, die Schußbahn selbst bleibt dunkel.

Als Munition verwendet man die Randfeuerpatrone „Kurz", Preis 1,3 Pfg., als Scheibe die von der Reichszentrale herausgegebene verkleinerte 12er Scheibe mit 6 mm Ringweite, Preis ½ Pfg. H.

Herr Staercke vor den Hausbesitzern

Am Sonntag nachmittag fand in Lage eine aus allen Teilen des Landes stark besuchte Versammlung der Vorstände des Landesverbandes Lippischer Haus- und Grundbesitzervereine statt. Die besonders starke Beteiligung war wohl auf den allgemeinpolitischen Einschlag zurückzuführen, den die Verhandlungen durch die Stellungnahme zum politischen Parteileben und zu der wiederholt angedeuteten Erweiterung der Regierungskoalition erhielten. Eingangs der Verhandlungen berührte der Verbandsvorsitzende Hilker mit besonderer Genugtuung die zahlenmäßige und innere Entwicklung des Landesverbandes. Die Ortsgruppen hätten sich vermehrt, desgleichen die Mitgliederzahl und die Verbandsmittel. Im Hinblick auf die wirtschaftspolitischen Ziele der Bewegung müßte das Interesse des Haus- und Grundbesitzes viel größer sein. Ganz offenbar seien sich viele Hausbesitzer noch immer nicht klar über die ihnen drohenden reichspolitischen Gefahren, aber auch darüber nicht, daß dem vorhandenen und drohenden weiteren Steuerdruck nur durch eine wirtschaftliche Geschlossenheit begegnet werden könne. Dem Verbandsvertreter werde infolgedessen die Aufgabe zufallen, im neuen Jahre eine weitgehende Aufklärungsarbeit zu entfalten.

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach Herr Hofrat Staercke über den jetzigen Stand der Wohnungsbewirtschaftung. Er bezog sich auf die preußische Verordnung vom 11. November vorigen Jahres über

die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Nach dieser preußischen Verordnung sind von den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes mit Ausnahme der §§ 2 und 8 die Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 1800 ℳ und mehr in der Ortsklasse A, von 1300 ℳ und mehr in der Ortsklasse B, und 800 ℳ und mehr in der Ortsklasse C, und 500 ℳ in der Ortsklasse D ausgenommen. Auf Geschäftsräume finden in Preußen die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes überhaupt keine Anwendung mehr. Auch sind Geschäftsräume von den Vorschriften des 1. Abschnittes des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter ausgenommen. Eine Einschränkung dieser Freiheiten erfolgt nur für Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden. Die preußische Verordnung besagt weiter, daß die Geschäftsräume von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes (gesetzliche Miete) ausgenommen sind. Die in Preußen erlassenen Bestimmungen über die Lockerung der Zwangswirtschaft bezeichnete Herr Hofrat Staercke als zwangsläufig. Es sei festgestellt, daß in Preußen die großen Wohnungen nicht mehr zu vermieten seien, jedenfalls nicht zu dem Mietzins, der wirtschaftlich notwendig sei. Es sei in Preußen ebenso wie in Lippe eine Ueberfülle von Läden vorhanden, die infolge der Zwangsbewirtschaftung nicht mehr unterzubringen seien. Gerade auf dem Gebiet der gewerblichen Räume hätten sich bedenkliche Mißstände herausgebildet. Unter den wohltätig gemeinten Bestimmungen der Gesetze grassiere geradezu eine geschäftliche Unmoral. Unter dem Schutze der Gesetze würden Verträge nicht mehr gehalten, Treu und Glauben würden verlassen. In anderen Ländern sei man in der Lockerung der Zwangswirtschaft noch weiter gegangen. Die früher an die Wand gemalten Gefahren seien in irgendeiner Allgemeinheit nicht eingetreten. Daß die Lockerung und die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung unerfreuliche vorübergehende Folgen zeitigen würde, sei auch von dem extremen Gegner der Zwangsbewirtschaftung nie in Abrede gestellt. Selbstverständlich empfehle sich nach wie vor ein schrittweiser Abbau, denn es müsse im Interesse des Volksfriedens alles vermieden werden, was zu sozialen Erschütterungen führen könne. Daß schließlich nur die Freiheit der Wirtschaft die Lösung der Raumnöte bringen könne, sei nach wie vor seine Ansicht.

Anschließend berührte Herr Hofrat Staercke sodann seine offizielle

Vereinigung mit der Deutschen Volkspartei.

Wie aus den Blättern zu entnehmen sei, habe diese Vereinigung zu gewissen politischen Verhandlungen über die Herbeiführung einer breiteren Regierungsbasis geführt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Verbreiterung gelingen möge.

In der diesen Ausführungen folgenden Aussprache wurde den Darlegungen des Herrn Staercke restlos zugestimmt und die Tatsache seines Eintritts in die Volkspartei gebilligt. Einzelne Vorstände hoben dabei hervor, daß diese Mitgliedschaft des Herrn Hofrat Staercke in der Deutschen Volkspartei selbstverständlich keine Zwangsbewirtschaftung der politischen Ueberzeugung anders gesinnter Mitglieder herbeiführe. Im übrigen sei die Forderung des Tages die, gemeinsam an dem Wiederaufbau des Vaterlandes und der Wirtschaft zu arbeiten und die Kräfte möglichst wenig zu zersplittern. Zum Schluß wurde folgende

Resolution

einstimmig angenommen:

Der Verbandsvorstand Lipp. Haus- und Grundbesitzervereine beschließt:

1. **Nach den Grundsätzen seines Statuts ist und bleibt der Landesverband Lipp. Haus- und Grundbesitzervereine eine parteipolitisch neutrale wirtschaftliche Organisation.**
2. **Herrn Hofrat Staercke als dem derzeitigen parlamentarischen Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung gehört auch in seiner Mitgliedschaft in der Deutschen Volkspartei das uneingeschränkte politische, amtliche und parlamentarische Vertrauen und die Vollmacht zu allen von ihm für notwendig gehaltenen politischen Entscheidungen.**
3. **Für die unveräußerlichen Rechte des Mittelkapitals, die den Sparerbund mit dem Landesverband der Hausbesitzer in den jetzigen Wahlkampf geführt haben, wird der Landesverband auch fernerhin eintreten. In dem Einsetzen für das Privateigentum in jeder Form steht der Verbandstag die vornehmste parlamentarische Pflicht.**

Mit Worten des Dankes für das außerordentlich zahlreiche Erscheinen und für die harmonisch verlaufene Versammlung schloß der Verbandsvorsitzende die Sitzung.

Bau- und Siedlungsgemeinschaft

Von W. Kluckhuhn, Lehrer in Heiligenkirchen

Einführung.

Manchem verehrlichen Leser ist unser junges Unternehmen schon durch Werbeversammlungen an mehreren Orten des Landes im Laufe des Herbstes bekannt geworden. In unserem Lande sind die ersten Mitglieder um die Mitte dieses Jahres beigetreten, und in kurzer Zeit haben sich aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Gleichgesinnte angeschlossen, so daß bereits an 6 Stellen Ortsgruppen mit mehreren Hundert Mitgliedern gebildet werden konnten. Die Mitgliederzahl wächst täglich, und es tritt immer deutlicher hervor, daß über allem Verlust und Betrug der letzten Jahre sich hier ein brennendes Bedürfnis herausgebildet hat. Prompt setzten auch die Anfeindungen und Verdächtigungen ein, öffentlich meines Wissens bis jetzt nur durch Herrn Kisse, dem Vorsitzenden des lippischen Siedlerbundes. Wenn er uns für Konkurrenten hält, so will ich vorweg erklären, daß wir den Siedlerbund nicht als Konkurrenten ansehen. Um aber weiteren Einwänden sachlich zu begegnen und gleichzeitig eine gewissenhafte Aufklärung zu geben, habe ich es übernommen, zu ausgreifenden Ausführungen das Wort zu nehmen. Die „Lipp. Landeszeitung" gibt uns hierfür in dankenswerter Weitherzigkeit Raum, obwohl wir als Neulinge erscheinen — nicht als Leser — als Politiker von gestern, sondern — insofern, als wir auf wirtschaftlichem Gebiete Neuland betreten.

Grundsätzliches.

Wir wollen als erste mit der Tat vorgehen gegen die Arbeitslosigkeit, Verelendung und Versklavung unseres Volkes und so weitschauend notwendig unserm Untergange vorbeugen. Häuserbau sei das Schlüsselgewerbe zu — gegen das erstere! Gut, aber wir wollen mehr als Wohnungsbau, wir wollen ein Heim, darum vorzugsweise Einfamilienhäuser. Hier steckt der Schlüssel gegen die sittliche Verwahrlosung der Familie, sagen wir lieber Ehe, der Keimzelle des Volkes. Doch wollen wir keine „Heimstätten", sondern Eigenheime; und das ist der Schlüssel gegen die Versklavung, der erste Schritt zur Unabhängigkeit des freien Mannes. Das sind Hochziele, nicht wahr? Warum sind unsere gesamten Bestrebungen im Wohnungsbau diesen Zielen nicht wesentlich näher gekommen? Weil sie samt und sonders im Kapitalismus fußen, oder — was bei einigen Genossenschaften der Fall sein mag — weil sie nicht das große Ganze im Auge haben. Wer ist Kapitalist? Nicht wer Kapital hat, nein, verehrliche Leser! Kapital ist dem Deutschen heilig, weil es in werteschaffender Arbeit entsteht, durch Vermählung der menschlichen Schöpferkraft mit dem Stoff. Der ist Kapitalist, der das Kapital mißbraucht, der „kleine Mann", der statt für 10 000 ℳ für 15 000 ℳ baut, um dadurch einen Mieter aufnehmen zu können, welcher die 5000-Mehrmark mit 500 ℳ verzinst — so gut wie der große Kuponschneider. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Monopolstellung, Sperre, Zentralismus des Kapitals. Nutzbarmachung der Not des Mitmenschen.

Bauplätze, Baumaterialien u. Arbeitskräfte warten geradezu. Wer aber ein Haus (mit Platz) für 14 000 Mark fertig bekommt und kann unter Zuhilfenahme aller sozialen Beihilfen den durchschnittlichen Zinssatz von 5 % erreichen, der zahlt jährlich 700 Mark Zins. In 20 Jahren hat er 14 000 Mark gezahlt und seine Hypothek von 14 000 Mark steht noch. Bin ich in der beneidenswerten Lage, jährlich 1200 ℳ zu zahlen, so kann ich nach rund 18 Jahren meine Hypothek los sein. — Doch wer kann das? — Das Haus kostet dann aber rund 22 000 ℳ. Besitze ich 2000 ℳ Vermögen, kaufe dafür einen Bauplatz, baue ein Häuschen für 8000 ℳ und muß diese mit durchschnittlich 4 % verzinsen, so zahle ich jährlich 320 ℳ Zinsen. Will ich die Schuld in 23 Jahren tilgen, so muß ich jährlich fast 600 ℳ zahlen. Das Haus kostet dann statt 8000 ℳ über 12 000 Mark. Der Kernpunkt ist aber der, daß die eingesetzten Raten nur von wenigen aufgebracht werden können. Eine 8 %ige Amortisationshypothek von 8000 ℳ erfordert in 50 Jahren 32 696 ℳ. Von den 7.2 Milliarden Ausgaben des deutschen Reichshaushaltes vom Jahre 1918 fielen 5,9 Milliarden auf Zinsendienst. Nach dem Londoner Ultimatum sind uns 132 Milliarden Goldmark auferlegt für das feindliche Ausland — lies: Internationale Hochfinanz — dazu kommen bis zur Begleichung 333,5 Milliarden Zinsen. Wenn auch die Staaten siegen, so können doch die Völker verlieren. Englands Ausgaben im Jahre 1923 betrugen für Armee, Flotte, Luftwehr, allgemeine Verwaltung, Post, Zoll usw. alles in allem rund 8 Milliarden, für Zinsendienst allein ebenfalls rund 8 Milliarden in Goldmark gerechnet.

Der Zins ist arbeitsloses Einkommen. Oder ist das Vollswerteschaffende Arbeit? Er bewirkt außerdem mit mathematischer Notwendigkeit Geldentwertung. Darum stellen wir unser Werk außerhalb desselben auf reine Selbsthilfe oder gegenseitige Hilfe — wie man will — aber auch nicht auf Fürsorge. Wir wollen nichts geschenkt, aber auch nichts uns nehmen lassen. — Ich habe unsere grundsätzliche Stellung nur stichwortartig gegeben. Weiteres überzeugendes und erdrückendes Material findet der geneigte Leser in Ludwig Heilmanns kleiner Werbeschrift „Durch Arbeit aus Not, zu Wohnung und Brot". — Preis ℳ 0,70. Sie enthält auch die Satzungen der Genossenschaft.

Unsere Zeitung „Deutscher Aufbau", monatlich zweimal, vierteljährlich 1,02 ℳ.

Tatsächliches.

Aus der dargelegten grundsätzlichen Einstellung heraus gegenüber der bestehenden Wirtschaftsordnung gründete L. Heilmann vor 1¾ Jahren die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft, e. G. m. b. H. in Darmstadt, mit 9 Gleichgesinnten. Die erwarteten Gegenwirkungen setzten pünktlich ein und durchliefen in schulbeispielartiger Programmäßigkeit die einzelnen Phasen bis zur Anerkennung — nur daß sich diese in unerwarteter Hast folgten, indem jeder Kampfabschnitt nur 3 bis 6 Monate dauerte. Ja, in revolutionären Zeiten scheint das kosmische Rad schneller zu gehen als sonst. — 1. Lächerlichmachung. Utopie! Nicht ein Haus kann so gebaut werden! Erfolg am 1. 7. 25: 100 Mitglieder 2 Häuser. — 2. Totschweigen ½ Jahr. Erfolg am 1. 10. 25: 830 Mitglieder 12 Häuser. — 3. Verleumdung, ½ Jahr. Erfolg am 1. 4. 26: 5600 Mitglieder 52 Häuser. — 4. Mobilmachung der gesetzlichen Machtmittel. Verbot der Werbetätigkeit in einigen Staaten, Schikanierung von Mitgliedern und ähnliches, ½ Jahr. Erfolg am 1. 10. 26: 15 785 Mitglieder 241 Häuser. — 5. Anerkennung seit Herbst. Aufhebung der Verbote, Leumundszeugnis der hiesigen Regierung, Anschluß mehrerer Städte und Gemeinden als Körperschaften, Anschluß des Thüringischen Staates am 25. 11. mit 3500 ℳ pro Haus. In diesem Stadium werden wir wohl noch ¾ Jahr bleiben. Heute über 20 000 Mitglieder, 400 Baudarlehen. Wenn man in Lippe heute noch mit Verleumdungen ausgeht und vor uns „warnt", so handelt es sich wohl um verspätete Nieten aus dem dritten Stadium.

Wer Mitglied werden will, der wende sich an den Obmann der nächsten Ortsgruppe. Er zahlt 2.— ℳ Eintritt, Satzungen umsonst. Ab 1. 1. 27 Eintritt 3.— ℳ. Diesen Betrag kann er nie zurück verlangen. Ferner muß er als Mitglied 20.— ℳ Geschäftsanteil zahlen, zulässig in 4 Monatsraten. Dies ist die Haftsumme und wird nach den gesetzlichen Bestimmungen über Genossenschaften 6 Monate nach Austritt zurückgezahlt. Alle Unternehmer und Lieferanten bei unserem Bau, die Rechnungen bezahlt haben wollen, müssen Mitglieder sein, können natürlich nachher wieder austreten. Wer nun ein Baudarlehen haben will, muß außerdem einen Hausanteil zeichnen von 200 ℳ bei einem Darlehen bis zu 10 000 ℳ. Dann gesteigert, 400 ℳ bei 14 000 ℳ, 800 ℳ bei 18 000 ℳ. Dieser Hausanteil kann ebenfalls in kleinen Monatsraten gezahlt werden, wenn man glaubhaft sein Unvermögen erklärt. Dann folgt monatliche Rückzahlung von 1 bis 2 ‰ des beantragten Darlehens, also im ersten Falle 1 bis 10 ℳ, im zweiten Falle 14 ℳ, im dritten Falle 27 ℳ. Diese Zahlung läuft bis zum Einzug in das neue Haus. Dann folgt monatliche Rückzahlung von 4 bis 5 ‰, also bei dem Hause für 8000 Mark statt annähernd 600 ℳ nur 384 ℳ jährlich und bei dem Hause für 14 000 ℳ statt annähernd 1200 ℳ oder 700 ℳ nur 672 ℳ jährlich — und nach rund 23 Jahren ist die Schuld getilgt, wird die Hypothek gelöscht. Mit diesen Raten vergleiche man seine Leistungsfähigkeit! Unsere Raten sind sogar unter dem durchschnittlichen Mietsatz. Sämtliche vor der Erstellung des Hauses gezahlten Gelder ausschließlich Eintritt und Geschäftsanteil rechnen in die Gesamtsumme.

Eine erste und möglichst einzige Hypothek also läßt sich die Genossenschaft sofort bei der Beleihung eintragen. Bei Fertigstellung ist also das Haus nur scheinbar mit 100 % belastet, da Hausanteil und Weiterzahlungen immer schon einige Prozent ausmachen. Die Genossenschaft sichert für die Dauer der Hypothek das Vorkaufsrecht. Praktisch treten noch einige Umstände hinzu, welche die Genossenschaft noch weiter sichern. Das Darlehen kann erst vergeben werden, wenn der Hausanteil bezahlt ist und die Mitgliedschaft 5 Monate zählt. Alle Werkzahlungen — monatlich 3mal — erfolgen direkt an den Rechnungsaussteller, nach Anerkennung durch den Bauherrn und Prüfung durch Vertrauensmänner und Fachleute. Die ganze Organisation arbeitet mit den einfachsten Mitteln mustergültig. Leiter und Angestellte werden für ihre Arbeit bezahlt. (Aufsichtsrat ehrenamtlich). Zu diesem Zwecke werden jährlich ½ % der Bausumme als Verwaltungskosten verrechnet und sind in den Raten enthalten. Das ist kein Zins, denn hier gibt es keinen Profit. Nach der Rechnungslegung des ersten Geschäftsjahres warendavon nur 4/10 verbraucht einschließlich Werbekosten. Die restlichen 6/10 waren sofort mitverbaut. Durch Einführung einer Indexklausel werden wir uns gegen jegliche Entwertung schützen. Baumark gleich Baumark!

Aufgaben.

Die meisten Einwände gegen die Vertrauenswürdigkeit dieses genialen Werkes sind damit hinfällig. Doch eine wichtige Frage müssen wir noch untersuchen. Sie ist scheinbar die stichhaltigste und heißt: Wann komme ich zum Bauen? Hierauf eine richtige Antwort zu geben, wäre ein Zufallstreffer, denn nach dem System der gegenseitigen Hilfe ist die Leistung der Genossenschaft abhängig von der Leistung der Mitglieder. Diese sind im Durchschnitt sehr kapitalschwach, was durch Arbeitslosigkeit noch verschlimmert wird; denn alle Mitglieder haben im Falle der Not ein Recht auf Stundung, ohne irgendwelcher Anrechte verlustig zu gehen. Aus diesen Gründen gibt man in Darmstadt gänzlich kein Versprechen. Das mögen sich unsere Gegner merken! Wo ist ein wirtschaftliches Unternehmen, welches sich nicht an den oberflächlichen, mißverstandenen Eigennutz wendet? Wie war es bis jetzt? Etwa die Hälfte der Mitglieder sind Darlehnsanwärter. Daraus ergibt sich, daß der Ungünstigste bis jetzt etwa 14 Monate hat warten müssen. Wesentlich beeinflußt wird die Wartezeit erstens durch die Beitragsfähigkeit und -freudigkeit der Mitglieder. Sie stand bis jetzt erheblich über dem Pflichtsatz. 2. Durch Zuschüsse von Staat und Gemeinden. Sind erst im Anfang. 3. Durch Wachstum der Genossenschaft. Uebertraf bis jetzt die kühnsten Erwartungen.

Auf Ersuchen der badischen Regierung ist eine Berechnung für eine geschlossene Reihe von 100 Mitgliedern aufgestellt. Die beiden äußersten Fälle gebe ich hier wieder nach der sehr beherzigenswerten Schrift von Dr. Helmuth Klotz „Die D. B. S. G., ihre Gegner und ihre Erfolge". — Sie enthält auch 50 Lichtbilder bereits erstellter Häuser, Preis 0,60 ℳ. — 1. 100 Mitglieder sind sofort da, ihre Zahl verändert sich nicht. Es werden nur Pflichtzahlungen geleistet. Nach zehn Jahren 17 Häuser, nach 30 Jahren 64 Häuser, nach 60 Jahren das letzte Haus. — 2. Jährlich kommen 100 Mitglieder hinzu, also im 2. Jahre 100 %, im 3. Jahre 50 %, im 4. Jahre 33 %, im 5. Jahre 25 % usw. Die Pflichtzahlungen sind etwas erhöht, dem bisherigen Durchschnittssatz angenähert. Nach 8 Jahren stehen 100 Häuser. — In Wirklichkeit ist die Mitgliederzahl im 1. Jahre 56 000 % gewachsen. Dies gibt jedoch ein verkehrtes Bild, da der Anfang nur 10 betrug. Im zweiten Jahre darf mit 400 % Wachstum gerechnet werden (5600 zu 28 000). Einzahlungen erfolgen bis zu einigen Tausend Mark, auch von solchen, die nur als Geschäftsleute beitreten. Die Generalversammlung kann die Pflichtzahlungssätze erhöhen, wodurch sich die Wartezeit verkürzen würde. Doch dadurch würde ein wesentlicher Grundsatz verlassen. Die ersten 400 Darlehen verteilen sich auf 170 Arbeiter, 170 Angestellte und Beamte und 60 Angehörige freier Berufe.

Diese Zusammensetzung ist lehrreich. Es sind die wirtschaftlich Schwachen, die aber wissen was sie wollen, die im Grunde fähig sind, auch auf weite Sicht zu bauen, die auch im Erfolg ihrer Schicksalsgenossen Befriedigung finden. Deutschvolk wollen wir gründen. Wir haben zur Zeit nur eine Bevölkerung Deutschlands. Die Umgruppierung derjenigen Bestandteile einer Bevölkerung aber, die jeweils den Namen Volk verdienen, ist eine wesentliche Erscheinung jeder Revolution. Dazu steht es in unserem Vaterlande zur Zeit so kunterbunt und zerrissen aus. Volk aber, nur Volk kann Kultur tragen. Darum auch haben wir im ganzen genommen keine solche. Bonzen aber wollen Masse. Darum weise ich auf jene psychologischen Momente noch einmal besonders hin: Hintanstellung des platten Ichs, zielbewußte Tat, Erfassung aller Schichten! In diesem dreiseitigen Maßstabe zur Auslese von Volk atmet das Genie. Im 3. Moment steckt wohl gar der Kernpunkt der mißverstandenen deutschen Revolution; denn das Recht und den Beruf, Volk d. h. Voll-Ich zu werden, tragen Millionen deutscher Arbeiter in ihrer Brust, vielfach unbewußt. Deutsche Zukunft aber kann und will auf diese nicht verzichten Nur so kann Schicksalswende Notwende werden. Ständen sie nicht so ehrlich zu ihren „Größen", so wäre jenes Verständnis wahrscheinlich 370 : 20 : 10. Wo aber die Mittelmäßigkeit herrscht, da bleibt die Staatsaktion gleich hinter der Mächtigkeit stecken. Ludwig Heilmann hat mit seinem Werk eine sittliche Wirtschaftsordnung innerhalb der kapitalistischen errichtet. Er fragt nach den Bedürfnissen des Volkes. Und gerade weil er mit den Imponderabilien richtig rechnet, spottete der Erfolg, auch im Punkte Wartezeit, bis jetzt jeder mathematischen Berechnung.

Schlußbetrachtungen.

Ein bemerkenswerter Grundstein für Deutschlands Zukunft ist gelegt, und wir dürfen wohl für nächsten Herbst mit dem folgenden Stadium, der Ausbreitung im Großen rechnen und trotz scharfer Reaktion sehe ich heute schon den Tag kommen, wo unsere Sparkassen die gesamte Verwaltungsarbeit übernehmen. — Naturgemäß können in Lippe erst im nächsten Sommer und Herbst die ersten zinslosen Häuser entstehen. Wir werden deshalb bis dahin eine begreifliche Zurückhaltung üben. Aber wenn wir mit Taten aufwarten können, dann werden wir auch bei der lippischen Regierung anklopfen und außer der thüringischen Regierung noch mehr Vorbilder zu nennen in der Lage sein — bahnbrechend für den Erfolg der schaffenden Stände. Ich bin überzeugt, daß sie für uns mehr als ein geneigtes Ohr haben wird.

Der Silvesterulk

des Landestheaters hieß in diesem Jahre „Das goldene Kalb". Die es umtanzten, waren die Mitglieder einer bürgermeisterlichen Familie aus einer Kleinstadt, die einen Landstreicher und Gewohnheitsverbrecher für den Erbonkel aus Amerika halten. Dazu gehört natürlich eine ungeheuerliche Vertrottelung, die ist aber das Salz des Silvesterulks. Die salzigen Tränen, die es hervorrief, waren von dem dröhnenden Gelächter erpreßt, das sich epidemisch über das ganze Haus verbreitete. Wer mehr Anteil an dieser Wirkung hatte: die Mitglieder der bürgermeisterlichen Familie. Herr Klafft als Hausvater im Schlafrock von Watte, Else Hähnel als Baby in der vierten Blühe mit kniefreiem Röckchen und Zottelkopf, Lucie Kolms als radschlagendes Töchterchen, Georg Born als blödsinniger Ratsdiener, Marie Ziebe als robuste Haushälterin, — oder aber der Landstreicher Robert Meißlers, eine Figur, aus Robert und Bertram gemischt, — das ist schwer zu entscheiden. Die Höhe war aber ein Charleston, getanzt von Robert Meißler in Hemdsärmeln und Gretel Schornagel als Filmdiva Pia de Lutti in einem schneidigen Dreß, das jene enthüllende Winzigkeit anstrebte, worin sich uns die Filmdiven in den illustrierten Journalen vorzustellen lieben. Der Charleston, den Arthur Roack als total verrückter Tastentiger am Klavier begleitete, mußte wiederholt werden; hätten nicht Punsch und Pfannkuchen zu Hause gewartet, würde man ihn zum dritten Male verlangt haben.

Frage für den Fall einer zweiten Aufführung: Wie steht's mit dem Jeebi-Heebi? Er scheint doch eine noch höhere Stufe darzustellen. Denn Kabeltelegramme aus Amerika melden, daß, während der Charleston nur von beschwipsten Negern abgesehen ist, der Jeebi-Heebi von den begabtesten Urwaldaffen stammt.

Otto Gilbert.

---

aus der Kirche kam, schmetterte ein Tusch über den dichtbelagerten Kirchplatz, und dann intonierte man den Brautchor aus Lohengrin, unter dessen Klängen die Hochzeiter mit den Gästen in die wartenden Wagen stiegen, die sich dann langsam in Bewegung setzten. Bis vor die Stadt hinaus geleitete die Jugend den Zug. In einem großen Fremdenauto war die Musikkapelle untergebracht. Vor dem Hammersbergschen Lokal stand der Gesangverein „Caecilia" versammelt und brausend empfing ein stimmungsvolles Rheinlied den Hochzeitszug, zog dahin über das hochsommerliche Gewoge der Bergwälder, schwang sich hinauf zum goldblauen Himmelsdom.

Dann traten der Wirt und seine Frau den Gästen entgegen, ein paar schlichte, von Herzen kommende Worte, weißgekleidete Mädchen überreichten Blumen — Saal und Terrasse waren mit Tannengrün geschmückt, durchzogen von den deutschen, den hiesigen und den argentinischen Landesfarben. Jetzt stieß der Wirt die Tür zur Terrasse auf — lauschend verhielt alles den Schritt: Klavier, Cello und Geige klangen auf: Mozarts A-Dur-Sonate . . .

Und der Justizrat Sindeler, seine Nichte Ellen und der Dr. Hans Hasemann, die schon vorausgefahren waren, brachten, überschäumende Sektkelche in den Händen, das erste Hoch auf die jungen Brautpaare aus.

Festliche Stunden folgten. Am späten Nachmittag fuhren die beiden Reisewagen vor und die jungen Eheleute verabschiedeten sich von der Festrunde: Der Gesangverein stellte sich an der Straße auf und kaum setzten sich die Wagen in Bewegung, da schmetterten die frischfröhlichen Sänger das Lied vom Vater Rhein hinaus.

Denn dorthin sollte zuerst die Reise gehen: an den schönen, deutschen Strom, der da hinter den Hügeln seine grünen Wellen zum Meere rauschte. Und brausend zog es hinter den Scheidenden drein:

„Vom Felsen kommt er frei und hehr . . .
Er fließe frei in Gottes Meer . . .!"

Nun beschleunigten die Wagen die Fahrt. Die Straße zog sich in Serpentinen zu Tal, um dann zwischen Wäldern und Bergen wieder anzusteigen. Arbeitsame Städte durchfuhr man, dann ging's in die Obstkammer dieses Landes hinein — bald tauchten in der klaren Abendluft die Türme des Kölner Domes auf, von denen vor Monaten die Glocken die Stunde der Befreiung gekündet hatten den aufatmenden Gauen . . .

Weiter ging die Fahrt, auf das Siebengebirge zu. Im Strom spiegelten sich die ersten Lichter. Dampfer rauschten vorüber und eine wohltuende Kühle wehte von den Wassern her durch das weite Tal. Nun grüßte der Drachenfels, umfunkelt vom letzten Schimmer des vergluteten Tages.

In Königswinter blieb man zur Nacht . . .

Frohe und schöne Wandertage wurden das an den Ufern des Stromes. Auf Gerhards Vorschlag hatte man die Wagen vorbeordert, nach Wiesbaden geschickt. Zu Fuß ging es nun über die Höhenwege dahin. Unten gleißte der Strom, in dessen Wellen die Schiffe dahinzogen. Kleine Nester, altersgraue Städtchen kuschelten sich uferwärts in die Bergwinkel, dicht an den Hängen zog der Schienenstrang dahin, und aus den vorüberbrausenden Zügen winkten frohbeglückte Menschen, die für Wochen ausspannten vom Joch des Alltags, beseligt in die Ferien eilten.

In diesen Tagen fanden sie sich ganz — Gerhard van Heider und Hanna Albert, fanden menschlich, kameradschaftlich zueinander. Er erzählte aus seinem Leben; nur die Zeit, die seine erste Ehe gefüllt, überging er.

Erzählte von den Monaten, die er auf der Landstraße verbracht, in denen er gleich nahe dem Himmel wie der Hölle gewesen — dem Himmel aller Erkenntnisse, aller Verbundenheit mit der Natur, der Hölle aller Leidenschaften und aller Selbsterniedrigung, zu der der Mensch fähig ist. Mit solchen war er gewandert, die blind waren, vor Sehnsucht und Idealen, Utopien und Weltverbesserungsplänen — mit solchen, die ihrer Seele Licht verloren hatten im Kampf mit den niederen Trieben, die stärker waren als ihr schwaches Ich. Mit solchen auch, die voll dumpfer Fernensehnsucht waren, wanderten und wanderten, nirgends zur Ruhe kamen und unerlöst irgendwo starben. Feinde aller Arbeit, ziellos, ohne die Kraft zur Selbsterlösung in sich. Mit Heimatflüchtigen, Verbitterten war er zusammen ein Stück Weges gegangen, mit Suchenden und Irrenden, mit Vaterlandslosen und Heimwehkranken, mit unverbesserlichen Vagabunden, mit solchen auch, welche die wirtschaftliche Not zu Landstreichern gemacht hatte.

Oft schüttelte Hanna sich im inneren Grauen — er aber lächelte, denn dem Wissenden, dem das Herz den Weg gewiesen, ist nichts mehr fremd, sind alle Brüder, die unerlöst leiden. Nur er kann helfen, und wäre es nur mit einem guten und tröstlichen Wort, das heute vielleicht noch verhallt, morgen aufkeimt, blüht und der Zukunft, der fernen Zukunft aller Menschheit, reiche Ernte bringt.

Gelernt hatte er, auf den Pulsschlag des wahrhaften Lebens zu lauschen, auf die unendliche,